

Inspiration

N° 7 Herbst 2008

Thema :
**Jüngerschaft — oder wie
man aus unreifen Christen
reife Jünger macht**



Bob Moorehead	Wie man aus unterentwickelten Christen reife Jünger macht	3
LeRoy Bartel	Fünf Merkmale einer Gemeinde, die Menschen zu Jüngern macht	7
Rick Warren	Geistliche Reife fördern	10
J. Melvin Ming	Jüngerschaft nach Design	16
Douglass A. Oss	Wortstudium	19
Dr. George Wood	Die Lacherweckung	21
Steven Mills	Gottes Abschlussprüfung für Gemeindeleiter	27
	Predigtidee	31

Editorial

Manchmal kann es einem Pastor geschehen, dass der Geist Gottes ihn dahin führt, in einem wohlbekannten Thema einen neuen und sehr wichtigen Aspekt zu entdecken. Dies ist mir kürzlich mit dem Thema der Taufe so ergangen, als ich den Zusammenhang zwischen der Taufe und der Jüngerschaft in einem ganz neuen Licht erkannte.

Dass die Wassertaufe zu den Anfangslehren des Christen gehört, sagt uns der Hebräerbrief deutlich (Hebr. 6:1–2). Wer sich in einer Pfingstgemeinde bekehrt, wird auch bald mit der Taufe als einem Schritt der Nachfolge und des Gehorsams konfrontiert. Richtig so! Meistens bleibt dann die Taufe aber eine Erinnerung ohne kraftvolle Auswirkung auf die Nachfolge.

Als Jesus seinen Jüngern den Befehl zur Weltmission gab, sprach er von der Taufe. Aber er sprach gleichzeitig auch von der Jüngerschaft und von der Lehre. Was uns die Worte Jesu in Matthäus 28:18–20 eigentlich sagen wollen, ist folgendes: Für die Jüngerschaft gibt es zwei unzertrennbare Elemente, nämlich die Taufe und die Lehre. Jesu Befehl war und ist es, die Menschen zu Jüngern zu machen. Nachdem er dies gesagt hatte, erklärt er, *wie* das geschehen sollte, nämlich indem man sie tauft und lehrt. Durch die Taufe sollten die Menschen erkennen, dass sie in einen kontinuierlichen Prozess der Jüngerschaft hineingetaucht worden sind, und die Taufe sollte ausserdem auch das Versprechen sein, ein Leben lang in diesem Prozess der Jüngerschaft zu bleiben.

Wer also die Taufrealität aufrecht hält, wird nicht nur rückblickend dankbar sein für die Erlösung, mit der der Mensch für die Sünde gestorben und zu einem neuen Leben im Herrn auferstanden ist, wie es Römer 6: 3–6 sagt und was durch den eigentlichen Taufakt wunderbar deutlich gemacht wird. Nein! — er soll sich auch vor Augen halten, dass er einen neuen Herrn hat und diesem als Jünger kompromisslos nachfolgt, jeden Tag wieder frisch, aber jeden Tag klarer und tiefer. Und dass er durch die kontinuierliche Lehre und deren Umsetzung in einem ständigen Prozess der Jüngerschaft steht bis zum Ende seines irdischen Lebens! Das war es, was mich ergriffen hatte!

Es ist mein Wunsch und mein Gebet, dass diese Ausgabe von INSPIRATION den Lesern dazu dient, den Wert der Arbeit in der Jüngerschaft neu zu entdecken und mit der Hilfe des Geistes praktisch umzusetzen, damit wir in unseren Gemeinden möglichst wenige passive Mitglieder und möglichst viele aktive Jünger haben.

Max Schläpfer
Präsident der Schweizerischen Pfingstmission (SPM)

N° 7 Herbst 2008

INSPIRATION

3-monatlich publizierte Zeitschrift von der Schweizerischen Pfingstmission
Postfach 3841
5001 Aarau/Schweiz

Redaktionskomitee:

Bill L. Williams, Redaktor; *Max Schläpfer*, Koordinator; *Schweizerische Pfingstmission*, Herausgeberin.

Übersetzung ins Deutsche:

Angelika Jackson

Diese Zeitschrift, bestehend aus ausgewählten und übersetzten Artikeln aus dem Magazin *Enrichment*, einer Publikation der Assemblies of God-Gemeinden der USA, wird freundlicherweise Pastoren und christlichen Leitern zur Verfügung gestellt.

© General Council of the Assemblies of God, USA



Bob Moorehead

Wie man aus unreifen Christen reife Jünger macht

An was denken Sie, wenn Sie das Wort *Jüngerschaft* hören? Es handelt sich dabei weder um ein Schlagwort oder eine Modeerscheinung, noch um ein weiteres Programm, sondern um den Marschbefehl, den Jesus Seiner Gemeinde gab — es geht um den Lebenssaft der Gemeinde.

DAS MANDAT

Jüngerschaft ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Man kann über diesen

Auftrag nicht abstimmen, verhandeln oder ihn abändern. Der letzte Auftrag unseres Herrn sollte unsere erste Priorität sein: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern“ (Matthäus 28, 19).

Die Ältesten oder der Gemeindevorstand dürfen an diesem Mandat nicht rütteln. Es ist eine feste Anordnung. Wenn die Gemeinde echte Gemeinde *ist*, wird sie dieses Mandat achten. Wenn die Gemeinde nur Gemeinde spielt, wird sie den Befehl entweder ignorieren oder verwässern.

Gemeinden tun heutzutage viele verschiedene Dinge. Etwas, das sie jedoch häufig nicht tun, ist Menschen zu Jüngern zu machen. Können Sie sich vorstellen, mit einer Schar unausgebildeter Soldaten

Wir sind beunruhigt, wenn ein Kind nicht wächst und sich entwickelt; jedoch nicht, wenn ein neugeborener Christ sich nicht entwickelt und geistlich heranwächst.

Jüngerschaft ist nicht vollständig, bis wir die Person zu Jesus und zur Reife in Christus geführt und sie befähigt haben, ihrerseits Jüngerschaft auszuüben.

in den Kampf zu ziehen? Man würde den Kampf zweifellos verlieren. Unsere Gemeinden sind voll von netten, gut gekleideten, freundlichen und unausgebildeten Leuten, die nicht die geringste Ahnung haben, dass sie eine persönliche und gemeinsame Verantwortung tragen, um dort wo sie wohnen und arbeiten, Menschen zu Jüngern zu machen.

DIE BEDEUTUNG

Was bedeutet dieser Auftrag? Was bedeutet „zu Jüngern machen“? Es bedeutet nicht, Entscheidungen herbeizuführen. In einem Gottesdienst die Hand zu heben oder nach vorne zu gehen, macht Menschen nicht zu Jüngern. Es mag ein erster Schritt sein, aber das ist auch alles. Jüngerschaft ist ein zweifältiger Prozess: (1) Bekehrung zu Christus, und (2) Wachstum in Christus.

Wenn eine dieser Komponenten fehlt, ist Jüngerschaft unvollkommen. Es beginnt damit, dass wir Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus erreichen und ihnen erklären, dass Jesus Gottes vollkommene und endgültige Lösung für unsere Sünde ist. Das Evangelium lässt Menschen erkennen, dass sie sich nicht selbst erretten können, sondern dass sie Jesus Christus in ihr Leben aufnehmen müssen, indem sie Ihn persönlich darum bitten, Herr ihres Lebens zu werden.

Wachstum bedeutet, dass ein Reifeprozess einsetzt. Wenn ein Baby zur Welt kommt, ist der Geburtsprozess meist nicht sehr lang. Bis es erwachsen wird, dauert es jedoch 18 bis 20 Jahre. Dabei handelt es sich um eine physikalische und geistige Entwicklung. Es ist seltsam: Wir sind beunruhigt, wenn ein Kind nicht wächst und sich entwickelt; jedoch nicht, wenn ein neugeborener Christ sich nicht entwickelt und geistlich heranwächst. Aus diesem Grund sind unsere Gemeinden voll unterentwickelter Christen, die sich häufig auch wie trotzig Babys benehmen, die ihren Willen durchsetzen wollen. Sie wurden nicht richtig ernährt und haben sich nicht entwickelt.

Leider ist es heute oft das Fernsehen, das Jüngerschaft ausübt. Das Wertesystem und die Weltanschauung der Christen werden geprägt durch Tausende von Morden, Vergewaltigungen, durch Gewalttätigkeit

und detaillierte Sexszenen, die Abend für Abend in unsere Wohnzimmer fließen. Der durchschnittliche Christ schaut jede Woche zirka 21 Stunden Fernsehen, bringt hingegen nur zirka 11 Minuten im Wort Gottes. In Lukas 6, 40 heisst es, dass der Schüler wie sein Lehrer sein wird. Man kann sich also vorstellen, was das Resultat sein wird.

Jüngerschaft ist am Endprodukt interessiert. In Kolosser 1, 28 spricht Paulus über diese Jüngerschaft: „...indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen.“ Das Endprodukt sollte vollkommen hingeebene und fähige Nachfolger von Jesus Christus sein. Wo ist unser Endprodukt heute? Jüngerschaft ist nicht vollständig, bis wir die Person zu Jesus und zur Reife in Christus geführt und sie befähigt haben, ihrerseits Jüngerschaft auszuüben.

Stellen Sie sich vor, ein Mann baut eine grosse Radiofabrik. Er stellt 400 Leute an, um alle möglichen Radios zu montieren. Er ermöglicht den Mitarbeitern eine Ausbildung und gibt ihnen viele Anreize, sich weiterzubilden. Er bezahlt sie gut, lässt sie in drei Schichten arbeiten und setzt das Fliessband in Betrieb. Später kommt er, um zu sehen, wie alles läuft. Sämtliche Lichter sind angeschaltet, die Maschinen laufen, die Leute scheinen beschäftigt und alles in vollem Gange zu sein. Als er jedoch fragt, wie viele Radios in dieser Woche produziert wurden, starrt ihn der Vorarbeiter nur erstaunt an und antwortet: „Nun, überhaupt keine. Aber wir haben wirklich viel zu tun hier! Wir sind sehr beschäftigt!“ Da läuft irgendetwas falsch. Ein Ort, der dazu bestimmt ist, Radios zu bauen, der erstellt wurde, um Radios zu bauen, der ausgerüstet ist, um Radios zu bauen und doch keine herstellt, ist untauglich.

Muss ich noch deutlicher werden? Das Endprodukt der Gemeinde sind Menschen, die errettet und ausgebildet wurden, um andere Menschen zu Jesus zu führen. Dieses Endprodukt fehlt. Der Erfolg einer Gemeinde wird häufig daran gemessen, wie viele Menschen der Platzanweiser im Saal zählt. Selbst wenn dies 8'000 wären: Wahrer Erfolg wird daran gemessen, wie viele Menschen zu Jüngern gemacht wurden.



DAS MATERIAL

In welchen Bereichen brauchen Gläubige unbedingt Unterweisung?

- Heilsgewissheit
- Wie man Gottes Wort studiert
- Gebet
- Der Heilige Geist und die Geistesgaben
- Evangelisation
- Die Gemeinde
- Verwaltung und Finanzen
- Dienen
- Die Entrückung der Gemeinde
- Zeitmanagement

- Leiterschaft
- Ehe und Familie
- Andere Menschen zu Jüngern machen
- Heiligkeit und Reinheit

Ein Jünger erfährt auf drei Arten Unterweisung: Mentoring durch Mitgläubige, durch den Heiligen Geist und durch die Verkündigung von Gottes Wort.

DIE METHODE

Multiplikation! Es berührt mich stets zu sehen, wie Jesus gewirkt hat. Er war

***Jüngerschaft ist ein zweifältiger Prozess:
(1) Bekehrung zu Christus, und
(2) Wachstum in Christus.***

keine Massenmedien-Persönlichkeit. Er wählte 12 Männer und verbrachte drei Jahre damit, Sein Leben in sie fließen zu lassen: „Und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen“ (Markus 3, 14).

Welch einfacher Prozess! Jemand hat die Methode folgendermassen beschrieben:

- Er tat es.
- Sie schauten Ihm zu.
- Er lehrte sie, es zu tun.
- Er tat es gemeinsam mit ihnen.
- Er liess es sie selbständig tun.

Dieser fundamentale Plan ist auch im 20. Jahrhundert gültig. Es ist ein Plan der Multiplikation, statt der Addition. Paulus sprach dies viele Jahre später an, als er zu Timotheus sagte: „Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren“ (2. Tim. 2, 2).

Beachten Sie die Kettenreaktion und die Kraft der Multiplikation. In einem Sprichwort wird die Frage gestellt: „Hättest du lieber eine Million Dollar oder täglich einen Penny verdoppelt für einen Monat lang?“ Viele würden sofort sagen: „Gib mir die Million Dollar!“ Ein Penny verdoppelt täglich einen Monat lang ergibt jedoch \$ 10'737'418.24. Gott möchte, dass wir uns multiplizieren, statt nur Einzelne für unsere Gemeinde zu gewinnen.

Ist das nicht der Grund, warum Jesus diese Methode wählte? Er erwartete, dass Seine Jünger sich multiplizieren würden und dass sie das, was Er in ihr Leben fließen liess, wiederum in das Leben vieler anderer fließen lassen würden. Jüngerschaft ist keine Sackgasse. Ein strategischer Teil von Jüngerschaft ist, dass man Neubekehrten klar macht, dass ihnen das Evangelium zur Weiterverkündigung verkündet wurde, dass ihre Veränderung eine Aufgabe mit sich bringt, und dass sie gerettet wurden, um zu dienen.

Jemand hat darauf hingewiesen, dass 50 Prozent der Weltbevölkerung das Evangelium noch nicht gehört hat. Ohne das Multiplikationssystem wird Evangelisation weit hinter dem Bevölkerungswachstum hinken. Heute erfordert es 1'000 Christen 365 Tage im Jahr, um eine Person zu Christus zu führen und sie auszubilden. Mit dieser Methode werden wir den Kampf verlieren. Ohne Multiplikation gibt es kaum Hoffnung, die Welt für Jesus zu gewinnen. Mit Multiplikation ist dies jedoch möglich.

Diese Tatsache wurde mir durch ein Laien-Evangelisationsprogramm, das wir vor Jahren in unserer Gemeinde einführten, klar. Ich nahm zwei Leute und lehrte sie während 18 Wochen intensiv über Evangelisationsstrategien. Als sie mit dem Kurs starteten, wussten sie, dass sie nach zwei Wochen, die theoretisches Training und praktische Einsätze beinhalteten, ihr Wissen an je zwei weitere Leute weitergeben mussten. Sie machten es. Bald bildeten wir zu Dritt sechs Leute aus. Dann fingen 9 an, 18 Leute auszubilden. Danach begannen 27, 54 weitere Leute auszubilden. Bald darauf waren es 81, die 162 Leute ausbildeten. Von da an wurden die Zahlen wirklich hoch. Heute, viele Jahre später, haben wir über 2'000 Leute ausgebildet. Sind sie alle dran geblieben? Nein, aber eine grosse Anzahl von ihnen tat es, und die Ausbildung findet immer noch statt. Anfangs sieht es klein aus, aber Multiplikation wirkt viel schneller als Addition.

JÜNGER

Wie sieht ein Jünger aus? Welche Form hat das Endprodukt? Man könnte dazu viel sagen, aber einige kurze Beschreibungen genügen:

1. Ein Jünger bringt viel Frucht (Johannes 15, 8).
2. Ein Jünger liebt Gott und Mitmenschen (Matthäus 10, 37; Johannes 13, 35).
3. Ein Jünger ist selbstlos (Lukas 14, 33).
4. Ein Jünger nimmt sein Kreuz auf sich (Matthäus 10, 38).
5. Ein Jünger bleibt in Gottes Wort (Johannes 8, 31).
6. Ein Jünger gibt Zeugnis (Markus 8, 38).

Kurz: Jünger hängen an Jesus und haben das Verlangen, Seine Eigenschaften in ihrem Leben zu entwickeln. Dies geschieht nicht einfach durch das Aufnehmen vieler Fakten über Jesus, sondern dadurch, dass wir Ihm ähnlich werden, und dass Er Sein Leben durch uns leben kann.

Wo fangen wir an? Bei der Regel, dass jeder in der Ortsgemeinde in einer der beiden Kategorien sein sollte: Jüngerschaft ausüben oder sie empfangen. Entweder lassen wir unser Leben in einen Jünger fließen oder wir lernen, währenddem jemand dies an uns tut. Das Motto muss sein: „Jeder bildet aus oder wird ausgebildet.“ Alles andere ist nicht nur unbiblisch, sondern programmiert die Gemeinde auf Versagen in der Ausübung ihrer Aufgabe. Deshalb stellen Sie sich die Frage: „Bin ich bereit, dem Befehl Jesu zu gehorchen, Menschen zu Jüngern zu machen?“ „Wann fange ich an?“



Bob Moorehead,
Ph.D. Pastor der Overlake Christian
Church in Kirkland, Washington.



Fünf Merkmale einer Gemeinde, die Menschen zu Jüngern macht

Im Hinblick auf Gemeinden und ihre Methoden im Bereich Jüngerschaft kommen mir drei Fallbeispiele in den Sinn. Wir alle kennen solche Gemeinden, haben über ihre Methoden und Praktiken Kommentare abgegeben, und sowohl ihre positiven als auch negativen Merkmale wahrgenommen.

1. DIE NACH AUSSEN GERICHTETE GEMEINDE

Diese Gemeinde wird häufig von einem Pastor geleitet, der eine Leidenschaft für das Gewinnen von Seelen hat — und manchmal gleichzeitig eine ebenso grosse Leidenschaft für zahlenmässigen Erfolg. Dieser Pastor möchte die am schnellsten wachsende Gemeinde im Bezirk oder gar in seiner Denomination haben. Häufig schleust die Gemeinde Neubekehrte auf die Weise durch wie eine neue Mutter Wegwerfwindeln. Die Anbetungsmusik

ist energiegeladen, die Predigten sind feurig und emotional. Manchmal wird in diesem rasenden Bestreben nach Bekehrungen die Entwicklung der Christen vernachlässigt.

2. DIE NACH INNEN GERICHTETE GEMEINDE

Diese Gemeinde ist genau das Gegenteil. Der Stolz und die Freude dieser Gemeinde sind korrekte Lehre und Bibelwissen. Hier liebt man tiefeschürfende Lehre und „feste Speise“ im Gegensatz zu dem, was man hier geringschätzig als „Milch“ bezeichnet. Häufig sind viele Dinge wie Musik, Programme, Richtlinien und Abläufe stark von Tradition geprägt. Man legt Gewicht auf Wahrung und Erhaltung „dessen, was wir haben“. Manchmal hat diese Art von Gemeinde seit Jahren keine Bekehrungen erlebt.

3. DIE GEMEINDE, DIE JÜNGER HERVORBRINGT

Diese Gemeinde ist dynamisch und voll Leben. Jede Woche werden hier Menschen errettet und wachsen durch anschliessende Jüngerschaft zu produktiven Mitarbeitern der Gemeinde und Dienern im Reich Gottes heran. Es werden laufend neue Programme entwickelt, die der Gemeinde helfen, Bedürfnisse zu decken und ihren Auftrag zu erfüllen. Ältere Programme werden ständig neu beurteilt und entweder überarbeitet oder eingestellt. Diese

Gemeinde vermeidet die Fehler der Gemeinden eins und zwei. Sie lernt von den Stärken der anderen Strategien und misst ihre Aktivitäten an der Richtschnur ihres biblischen Mandats. Sie erfüllt ihren Auftrag, Menschen zu Jüngern zu machen.

Ich habe festgestellt, dass Gemeinden, die Jüngerschaft praktizieren, die folgenden fünf Merkmale aufweisen:

Diese Gemeinden haben verstanden, dass ihre Herausforderung darin besteht, Menschen auszurüsten, statt nur darin, Programme, Gebäude und Budgets zu erstellen.

1. Sie erkennen den Auftrag Jesu, Menschen zu Jüngern zu machen, als verbindlich an. Diese Gemeinden haben verstanden, dass ihre Herausforderung darin besteht, Menschen auszurüsten, statt nur darin, Programme, Gebäude und Budgets zu erstellen. Sie sehen sich grundsätzlich als Jüngerschaft ausübenden Dienst und verstehen richtig, dass der Auftrag Jesu in Matthäus 28, 19–20 (häufig „Missionsbefehl“ genannt) in erster Linie ein Befehl ist, Jüngerschaft auszuüben. Tatsächlich ist das Wort *lehrt* in Vers 19 die Verbform des Hauptworts, das in unserer Bibel meist mit *Jünger* übersetzt wird. Das Verb steht in der Befehlsform, was zum Ausdruck bringt, dass es sich um einen klaren Befehl unseres Herrn an Seine Jünger handelt. Dieses in der Befehlsform stehende Verb *lehrt* stellt den Schwerpunkt des ganzen Satzes dar. Sogar das Wort *geht*, das in diesem Zusammenhang oft betont wird, ist in diesem Fall ein einschränkendes Wort, das lediglich zeigt, wie und unter welchen Umständen das Lehren oder zu Jüngern machen stattfinden sollte, nämlich „in eurem Gehen“ oder „während ihr geht“. Der Auftrag des Herrn war „zu Jüngern machen“ und nicht etwa das Zählen von Bekehrten. Diese Gemeinden haben das verstanden.

Sie verstehen ebenfalls richtig, dass sie alle Arten von Menschen zu Jüngern machen sollen: Schwarze, Latinos, Asiaten, Indianer; Reiche, Arme, Wohlhabende und Obdachlose; Gebildete und Ungebildete; vom Babyhort bis zum Betagtenheim — von der Wiege bis zum Grab. Wir können es uns nicht leisten, ausschliessend oder selektiv zu sein. Wenn die Bibel von „allen Nationen“ spricht, bedeutet es, dass wir Menschen aus allen Völkergruppen zu Jüngern machen sollen.

Der Auftrag Christi bedeutet nicht, Menschen nur über Jesus oder die Bibel oder Dogmen zu belehren. Jesus sagte: „...lehrt sie

alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!“ (Eltern kennen den grossen Unterschied zwischen Wissen und Gehorsam.) Diese Gemeinden helfen Menschen, das Leben in Christus und das grossartige Abenteuer der täglichen Nachfolge wirklich zu leben und zu erleben. Ihre Evangelisationsbemühungen sind ebenfalls ein enthusiastischer Aufruf, Jesus nachzufolgen.

2. Sie betrachten den Lehrdienst der Gemeinde als Priorität. Diese Gemeinden haben erkannt, dass Jesus ebenso Lehrer wie Prediger war. Lehren besteht aus weitaus mehr als einer spannenden Präsentation von Wahrheit (obschon dies wichtig ist). Wenn man Lehre auf eine Präsentation von Wahrheit oder ein Referat reduziert, beraubt man sie der biblischen Dynamik. Die biblische Definition von lehren ist vielmehr, Menschen zu helfen, Jesus kennenzulernen und Seine unvergleichliche Liebe und Kraft zu erfahren, sowie sie anzuleiten, die biblischen Wahrheiten zu entdecken und in ihrem Leben praktisch anzuwenden. Es bedeutet, mit ihnen das Abenteuer des christlichen Lebens zu entdecken und sich dafür einzusetzen, dass sie in der Kraft des Heiligen Geistes leben. Dieses Mentoring-Modell hat in jüngster Zeit erneut mehr Anerkennung gewonnen.

Diese Gemeinden messen biblischem Lehrkursen, Unterricht und Schulungen ebenfalls grosse Bedeutung bei. Sie erkennen die praktische Notwendigkeit von Jüngerschaft auf jeder Ebene menschlicher Entwicklung. Sie sind der Meinung, dass Christen einen fest auf der Bibel gegründeten Glauben brauchen und gemeinsam die Bibel studieren und das Gelernte im täglichen Leben anwenden müssen. Sie schätzen die geistliche Dynamik und liebevolle Atmosphäre, die in Kleingruppen möglich wird.

Diese Gemeinden betonen Jüngerschaft als geistlichen Prozess. Als Mitarbeiter Gottes sind sie am geistlichen Wachstumsprozess von Menschen beteiligt. Ihrer Ansicht nach besteht Jüngerschaft aus mehr als einem weiteren Programm der Gemeinde oder einem mentalen Lernprozess. Ohne das Mitwirken des Heiligen Geistes wird nichts von bleibendem Wert geschehen.

ÜBERZEUGUNGEN VON JÜNGERSCHAFT PRAKTIZIERENDEN GEMEINDEN

1. Die Gemeinde ist da, um Gott zu dienen, indem sie Menschen dient.
2. Die Gemeinde soll Menschen anleiten, zu Jüngern zu werden.
3. Die Gemeinde wird vor Gott Rechenschaft über ihren Einfluss auf Menschen und ihr Umfeld ablegen müssen.
4. Die Gemeinde ist rechenschaftspflichtig und trägt Verantwortung, weil sie den Prozess lenkt.
5. Die Gemeinde sollte ihren Erfolg an der geistlichen Entwicklung und den Werten ihrer Mitglieder messen.
6. Die Gemeinde beeinflusst mehr durch ihren Charakter und ihre Hingabe als durch ihre Programme und Kommunikation.
7. Die Wirksamkeit der Gemeinde beruht auf ihrem Praktizieren von und ihrer Übereinstimmung mit biblischen Prinzipien im Erreichen von Menschen und im Bestreben, sie zu Jüngern zu machen.

Jüngerschaft erfordert authentisches Christsein. Ohne echte Wiedergeburt ist keine geistliche Entwicklung möglich. Die Taufe im Heiligen Geist stattet alle Gläubigen mit dem notwendigen Kraftfundament für ein siegreiches und fruchtbares Leben in Christus aus. Durch kontinuierliche Erfahrungen mit Gott im täglichen Leben wird unser Glaube gestärkt und lebendig.

Die auf Erfahrung beruhende Seite des Christenlebens darf jedoch nicht ohne Gegengewicht bleiben. Alle Erfahrungen müssen anhand der klaren Lehre von Gottes Wort geprüft werden. Keine Unterrichtshilfe ist so wichtig für die Entstehung von Glauben wie die Heilige Schrift. Die Bibel ist wahrhaftig der allumfassende Leitfaden für Glauben und Verhalten.

4. Diese Gemeinden sind involviert. Es ist kaum möglich, Teil einer solchen Gemeinde zu sein, ohne stark im christlichen Dienst involviert zu sein. Christsein ist kein Zuschauersport. Man kann nicht einfach kommen und zuschauen. Dienst bedeutet nicht, dass einige Superstars in der Gemeinde eine Vorstellung geben. Dienst ist die Verantwortung jedes einzelnen Christen.

Dienst bedeutet nicht, dass einige Superstars in der Gemeinde eine Vorstellung geben. Dienst ist die Verantwortung jedes einzelnen Christen.

Der Apostel Paulus beschreibt die Verantwortung der Gemeindeführer in Epheser 4, 11–12, indem er ihnen aufträgt, die Gläubigen „für das Werk des Dienstes auszurüsten“. Diese Gemeinden sehen es als ihre Verantwortung, Menschen unter Gottes Führung zu helfen, ihren Platz im Leib Christi zu finden und auszufüllen. Ausbildung zum Dienst wird nicht nur angeboten, sondern gefordert. Jedes Glied im Leib Christi ist notwendig (1. Korinther 12; Römer 12, 3–8). Die gemeinsame Aufgabe der Gemeinde, des Leibes Christi, besteht darin, Jesus Christus in der Kraft des Heiligen Geistes unverzerrt in unserem Umfeld und unserer Kultur zu repräsentieren.

5. Diese Gemeinden überlassen Jüngerschaft nicht dem Zufall. Neubekehrte fallen nicht durch das Netz. Gemeinden,

TEILNAHME AM GEMEINDEPROGRAMM

Die Teilnahme an der Sonntagsschule für Erwachsene nimmt ab. Im Jahr 1991 nahm eine von vier (23 Prozent) Personen an einer solchen Klasse teil. Im Jahr 1995 sank die Teilnahme auf eine von sechs Personen (17 Prozent).

Christliche Schulungsprogramme, die am gleichen Tag wie der Gottesdienst stattfinden, sind ein protestantisches Phänomen. Drei von 10 Erwachsenen (28 Prozent) in protestantischen Denominationen nahmen wöchentlich an solchen Klassen teil. Hingegen tat dies nur einer von zehn Katholiken.

Entgegen herkömmlicher Meinung nimmt die Teilnahme der Erwachsenen an Sonntagsschulungsklassen während der Sommermonate kaum ab. Beispielsweise betrug sie im Winter 1995 17 Prozent und während des Sommers 16 Prozent.

Während einer normalen Woche ist einer von sechs Erwachsenen in irgendeiner Kleingruppe involviert, die sich regelmässig zum Bibelstudium, Gebet, und zu christlicher Gemeinschaft ausserhalb von Sonntagsschule oder 12-Schritte-Programm trifft. Diese Art von Teilnahme ist häufiger für Protestanten (25 Prozent) als für Katholiken (9 Prozent)

-George Barna. The Index of Leading Spiritual Indicators (Word, 1996).

die Jüngerschaft praktizieren, lassen es nicht zu, dass Menschen vergessen werden und unbemerkt durch die Hintertür hinausschlüpfen. Man kann hier nicht einfach Gottesdienstbesuche auslassen, ohne dass dies bemerkt wird und jemand anruft. Neubekehrte werden von einer ihnen speziell zugeordneten Person betreut. Jeder wird Teil einer Kleingruppe und hat einen Mentor. Das Ziel ist, zu lernen, worum es im christlichen Leben geht und das Gelernte erfolgreich umzusetzen. In dieser Gemeinde wird jeder Mensch so behandelt, als sei er in der Tat „die ganze Welt“ wert (Markus 8, 36; Lukas 9, 25).

In jüngster Zeit wurde der Schwerpunkt vieler Gemeinden auf „Celebration“ gelegt. Manchmal wird derart viel Gewicht auf den musikalischen Teil der Anbetung gelegt, dass andere wichtige Komponenten zu kurz kommen. Vielerorts sind Bibelseminare und Versammlungen während der Woche so gut wie ausgestorben. Andererseits legen manche Gemeinden extrem viel Gewicht auf Schulung und werden dadurch zu sehr nach innen gerichtet und stagnieren.

Beide Irrtümer sind katastrophal. Weder die Anbetung noch der absolut wichtige Auftrag der Verkündigung dürfen vernachlässigt werden. Der Auftrag der Jüngerschaft ist jedoch ebenso wichtig und entscheidend für die anhaltende Dynamik der Gemeinde. Keine Frage: Die Gemeinde kann es sich nicht leisten, ihren Jüngerschaftsauftrag zu vernachlässigen.



*LeRoy Bartel, D.Min.,
Vorsitzender des College of Bible and
Church Ministries an der Southwestern
Assemblies of God University*



Geistliche Reife fördern

Das neue Testament macht klar, dass Gott möchte, dass jeder Christ geistliche Reife erlangt. Er möchte, dass wir erwachsen werden. Paulus sagt: „Wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre ...und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Epheser 4, 14–15).

Das Endziel geistlichen Wachstums ist, zu werden wie Jesus. Gottes Plan war von Anfang an, „dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Römer 8,29).

Die Frage stellt sich jedoch: „Wie geschieht geistliche Reife überhaupt? Wie können wir reife Christen werden?“

MYTHOS ÜBER GEISTLICHE REIFE

Bevor ich über die Strategie spreche, die wir in unserer Saddleback Gemeinde zur Förderung geistlicher Reife anwenden, möchte ich einige gängige Missverständnisse über geistliches Wachstum und Reife aus dem Weg räumen. Jede wirksame Strategie muss auf korrekten Informationen beruhen.

REIFE-MYTHOS 1: *Geistliche Reife geschieht automatisch, wenn man von neuem geboren ist.* Viele Gemeinden verfolgen keinen gezielten Plan, um neugeborene Christen zu geistlicher Reife zu führen. Sie überlassen alles dem Zufall und nehmen an, dass Christen automatisch geistliche Reife erlangen, wenn sie die Gottesdienste besuchen. Sie sehen ihre Aufgabe als erledigt an, wenn sie die Leute ermutigt haben, die Gottesdienste zu besuchen.

WAHRHEIT: *Geistliche Reife geschieht nicht einfach so.* Gemeinden sind voll von Leuten, die zwar ihr ganzes Leben lang Gottesdienste besucht haben, aber trotzdem geistliche Babys geblieben sind. Ein angepasstes Mitglied ist nicht dasselbe wie ein reifes Mitglied.

Geistliche Reife geschieht willentlich und erfordert Hingabe und Bestreben. Man muss wachsen *wollen*, sich für Wachstum *entscheiden*, und sich um Wachstum *bemühen*. Jüngerschaft beginnt mit einer Entscheidung. Es muss keine komplizierte Entscheidung sein, aber eine ehrliche. Gott tut Seinen Teil zu unserem Wachstum und wir müssen unseren ebenfalls tun (Philipper 2, 12+13). Ohne Verpflichtung, zu unserem eigenen Wachstum beizutragen, überlassen wir geistliches Wachstum dem Zufall. Dazu ist es zu wichtig (siehe Römer 6, 13).

REIFE-MYTHOS 2: *Geistliche Reife ist mystisch, und Reife ist nur einigen wenigen Auserlesenen möglich.* Leider glauben viele Christen, dass geistliche Reife für sie in



so weiter Ferne liegt, dass sie gar keine Anstrengung machen, sie zu erreichen. Sie haben eine mystische, idealisierte Vorstellung von reifem Christ-sein. Sie meinen, Reife sei nur etwas für Superchristen. Hierzu haben möglicherweise einige Biographien über Christen beigetragen, die deren Menschlichkeit über-tüncht haben.

WAHRHEIT: *Geistliche Reife ist sehr praktisch.* Jeder Christ kann geistliche Reife erlangen, wenn er oder sie gewillt ist, die nötige Disziplin für den geistlichen Reifeprozess zu entwickeln. Wir müssen geistliche Reife entmystifizieren, indem wir ihre Bestandteile in praktische, tägliche Gewohnheiten aufteilen.

REIFE-MYTHOS 3: *Geistliche Reife kann augenblicklich stattfinden, wenn man den richtigen Schlüssel findet.* Viele ernsthafte Christen verbringen ihr Leben auf der Suche nach einer Erfahrung, einer Konferenz, einem Buch, einem Vortrag, oder einer bestimmten Wahrheit, die sie augenblicklich zu reifen Christen macht.

WAHRHEIT: *Geistliche Reife ist ein Prozess, der Zeit braucht.* Es gibt keine Abkürzungen auf dem Weg zu geistlicher Reife (Epheser 4, 13). Geistliche Reife ist ein Ziel, das eine Reise erfordert, und geistliches Wachstum ist eine lebenslange Reise.

Christen wachsen besser heran, wenn sie eine Leitplanke haben. Deshalb setzt unsere Saddleback Gemeinde den „Life Development Process“ ein, der das Baseball-Feld als Vergleich zum Wachstum verwendet. Die Leute verstehen, welches Wachstum wir erwarten, wenn sie einen Meilenstein geistlichen Wachstums auf jedem „Base“ (Station auf einem Baseballfeld) sehen, den es zu erreichen gilt. Wir erklären ihnen, dass unser Ziel ist, ihnen zu helfen, die Stationen ihres Lebens zu erreichen.

Wenn Sie Menschen helfen, einen geistlichen Wachstumsprozess anzustreben, ihnen hierzu einige Anleitungen und Instruktionen geben und Ihnen gute Gewohnheiten beibringen, werden Sie Wachstum sehen.

REIFE-MYTHOS 4: *Geistliche Reife wird daran gemessen, wie viel jemand weiss.* Viele Gemeinden beurteilen geistliche Reife einzig und allein daran, wie viele Bibelverse jemand zitieren kann oder wie viel theologisches Wissen er oder sie aufweist. Obschon Bibelwissen fundamental für geistliche Reife ist, stellt es nicht das absolute Kriterium für geistliche Reife dar.

WAHRHEIT: *Geistliche Reife zeigt sich mehr durch Verhalten als durch Glaubensgrundsätze.* Das Christenleben besteht aus weitaus mehr als Glaubensbekenntnis und Überzeugungen. Es beinhaltet Verhalten und Charakter. Überzeugungen müssen durch dementsprechendes Verhalten sichtbar werden, und unsere Taten müssen mit unserem Credo übereinstimmen.

Das Neue Testament lehrt, dass unsere Taten und unsere Haltung unsere Reife stärker offenbaren als unsere Bekenntnisse (Jakobus 2, 18). Wenn unser Glaube unseren Lebensstil nicht verändert hat, ist er nicht viel wert.

Wie bereits erwähnt, ist Bibelkenntnis nur ein Kriterium für geistliches Wachstum. Zusätzlich kann man Reife auf Grund der Perspektive, Überzeugungen, Fähigkeiten und Charakter einer

„Um dieses beten wir auch, um eure Vervollkommnung“ (2. Korinther 13, 9 ELB).

„die Glaubenden zum Dienst bereitzumachen, damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird“ (Epheser 4, 12 GNB).

Geistliche Reife zeigt sich mehr durch Verhalten als durch Glaubensgrundsätze.

Gott ist mehr an unserem Charakter als an unserem Komfort interessiert.

Person einschätzen. Diese „Fünf Ebenen des Lernens“ sind die Bausteine geistlichen Wachstums, die wir in der Saddleback Gemeinde einsetzen. Die Gefahr von Wissen allein ohne die anderen vier Komponenten besteht darin, dass es Stolz hervorbringt (1. Korinther 8,1). Wissen muss durch Charakter gemässigt werden. Die Strategie, die Ihre Gemeinde zur Förderung geistlichen Wachstums einsetzt, muss Menschen nicht nur helfen, das Wort Gottes zu kennen, sondern es zu lieben und zu leben.

REIFE-MYTHOS 5: *Geistliche Reife ist eine persönliche und private Angelegenheit.* Die Vergötterung des Individualismus in unserer Gesellschaft hat sogar Einfluss darauf, wie wir über geistliches Wachstum denken. Lehre über geistliche Ausbildung ist heute meist selbstzentriert und ichbezogen und ohne Hinweise auf die Bedeutung der Beziehung zu anderen Christen. Dies ist völlig unbiblisch und ignoriert die Lehre des Neuen Testaments.

WAHRHEIT: *Christen brauchen Gemeinschaft, um zu wachsen.* Wir wachsen nicht in der Abgeschlossenheit, sondern wir entwickeln uns innerhalb der Gemeinschaft (Hebräer 10, 24, 25). Gott möchte, dass wir in einer Familie aufwachsen.

Beziehungen sind der Leim, der Menschen mit der Gemeinde verbindet. Sie sind unabdinglich für geistliches Wachstum. Die Bibel lehrt, dass Gemeinschaft für Christen keine Option, sondern ein Muss ist. Christen, die keine liebevolle Beziehung zu anderen Christen pflegen, sind gegenüber den „einander“- Geboten in Gottes Wort ungehorsam (1. Joh. 1, 7).

Viele Christen geben nie Zeugnis, weil sie nicht wissen, wie man auf andere Menschen zugeht. Sie müssen lernen, wie man Beziehungen pflegt. Obschon dies offensichtlich ist, nehmen sich nur wenige Gemeinden Zeit, dies Ihre Mitglieder zu lehren.

REIFE-MYTHOS 6: *Alles, was man zum Wachstum braucht, ist eine Bibel.* Viele evangelikale Gemeinden bauen auf diesen Mythos. Ich nenne sie „Schulzimmer-Gemeinden“. Sie legen viel Gewicht auf biblische Lehre und Bibelinhalt, vernachlässigen jedoch die emotionale, auf praktischer Erfahrung und Gemeinschaft beruhende Entwicklung.

WAHRHEIT: *Ein geistlicher Reifeprozess muss geistliche Erfahrungen mit Gott beinhalten.* Echte geistliche Reife schliesst mit ein, dass man ein anbetendes Herz hat, liebevolle Beziehungen zu anderen Christen aufbaut und pflegt, Gaben und Talente im Dienst am Nächsten einsetzt und Verlorenen das Evangelium weitergibt. Jede Strategie, Menschen zu geistlicher Reife zu führen, muss *sämtliche* dieser Erfahrungen beinhalten: Anbetung, Gemeinschaft, Bibelstudium, Evangelisation und Dienst. Mit anderen Worten: Geistliche Reife geschieht durch aktive Teilnahme an allen fünf Aufträgen der Gemeinde. Reife Christen studieren das christliche Leben nicht nur, sondern *erleben* es.

Ohne praktische Erfahrungen im geistlichen Reifeprozess bleibt einem nur ein steriles, intellektuelles Bekenntnis, das man studieren, aber nicht geniessen oder praktizieren kann. Studium ohne Dienst bringt Christen mit richtender Haltung und geistlichem Stolz hervor.

ENTWICKLUNG IHRER STRATEGIE

Die Strategie der Saddleback Gemeinde zur Entwicklung von Jüngern gründet sich auf die sechs Wahrheiten, die ich als Gegensatz zu jedem Mythos genannt habe. Wir glauben, dass geistliches Wachstum mit Hingabe beginnt und dass dafür ein Prozess notwendig ist, während dem man gute Gewohnheiten entwickeln muss. Wir glauben, dass dieses Wachstum auf Grund von fünf Faktoren messbar ist, durch Gemeinschaft gefördert wird und Mitarbeit in allen fünf Aufträgen der Gemeinde beinhaltet.

1. Erhöhen Sie den Level der Verbindlichkeit. Am höher werdenden Level für Leiter, der tiefere Hingabe an Jesus und grössere Verbindlichkeit erfordert, kann man feststellen, ob die Gemeinde geistlich wächst.

Jedes Mal, wenn Sie einen höheren Level für Leiterschaft setzen, bringen Sie dadurch alle in der Gemeinde ein Stück vorwärts. Wenn Sie den Level der Verbindlichkeit für diejenigen in sichtbaren Leiterschaftspositionen erhöhen, erhöhen sie dadurch die Erwartungen an alle Mitglieder.

Wie bewegt man Leute zu einem verbindlichen geistlichen Wachstumsprozess?

Sie müssen die Leute darum bitten. Wenn Sie sie nicht um Verbindlichkeit bitten, werden Sie diese auch nicht erhalten. Etwas vom Hilfreichsten, das die Gemeindeleitung tun kann, ist ihren Mitgliedern zu helfen, zu welchen Verbindlichkeiten sie ja und zu welchen sie nein sagen sollten. Für viele Menschen ist ein Hindernis für geistliches Wachstum nicht Unverbindlichkeit, sondern dass sie falsche Verantwortungen übernehmen.

Bitten Sie zuversichtlich um hohe Verbindlichkeit. Jesus bat stets klar und zuversichtlich um Verbindlichkeit. Er zögerte nie, Männer und Frauen aufzufordern, alles stehen und liegen zu lassen und Ihm nachzuzufolgen. Häufig ist die Bereitschaft von Menschen zu Verbindlichkeit umso grösser, wenn man sie um sehr hohe Verbindlichkeit bittet. Menschen wollen sich für etwas einsetzen, das ihrem Leben Bedeutung verleiht. Sie nehmen gerne Verantwortung und eine herausfordernde Vision an.

Seien Sie spezifisch, wenn Sie um Verbindlichkeit bitten. Ein weiterer Schlüssel ist, spezifisch zu sein: Verbindlichkeit zu Jesus Christus, dann zur Taufe, Mitgliedschaft, guten Angewohnheiten, Dienst und Erfüllung ihres Lebensauftrags.

Erklären Sie den Nutzen von Verbindlichkeit. Ein weiterer Schlüssel zur Entwicklung von Verbindlichkeit ist, den daraus entstehenden Nutzen zu identifizieren. Wir werden schlussendlich immer gesegnet, wenn wir gehorsam sind. Versäumen Sie nicht, den persönlichen Nutzen, den Nutzen für die Familie, den Leib Christi und die Gesellschaft allgemein, sowie den ewigen Gewinn zu erklären, der durch Verbindlichkeit zu geistlichem Wachstum entsteht. Menschen haben ein angeborenes Verlangen danach, zu lernen, zu wachsen und Fortschritte zu machen. Manchmal muss man jedoch dieses Verlangen dadurch wecken, dass man ihnen Lern- und Wachstumsziele setzt und ihnen deren Wert und Nutzen erklärt.

Obwohl die Gemeinde den Schlüssel für Sinn, Bedeutung, und Erfüllung unseres Lebens hat, beschreiben wir dies oft auf völlig langweilige, unattraktive Art. Wenn Sie die Aufmachung einer Werbung für irgendein Produkt mit einer Anzeige für eine Gemeinde vergleichen, werden Sie sofort den Unterschied feststellen.

Bauen Sie auf sofortige Verbindlichkeit statt auf spätere Verbindlichkeit. Obschon Sie den Menschen ein hehres Ziel vor Augen führen, das mit hoher Verbindlichkeit verknüpft ist, ist es wichtig, mit dem Mass an Verbindlichkeit zu beginnen, das zu dem Zeitpunkt möglich ist, auch wenn dieses vorerst noch klein ist.

Es ist ebenfalls in Ordnung, hohe Verbindlichkeit in kleinere Schritte einzuteilen und so Menschen langsam vorwärts zu leiten. Indem wir das Baseball-Feld als Illustration geistlichen Fortschritts einsetzen, ermöglichen wir den Leuten, zu sehen, wie weit sie gekommen sind und welche Strecke noch vor ihnen liegt.

Feiern Sie jedes Mal, wenn jemand sich entschliesst, das nächste Feld zu erreichen. Feiern Sie den Fortschritt mit einem Ritual, bei dem Sie dieses geistliche Wachstum öffentlich anerkennen. Dies gibt Menschen ein Gefühl der Errungenschaft und motiviert sie zu weiterem Fortschritt. Ermutigen Sie sie, bei dieser Gelegenheit darüber Zeugnis darüber zu geben, wie höhere Verbindlichkeit Segen in ihr Leben gebracht hat.

Sowohl Baby Boomers wie Generation X sind verzweifelt auf der Suche nach etwas, für das es sich lohnt, sein Leben einzusetzen.

2. Helfen Sie Menschen, Gewohnheiten zu entwickeln, die geistliches Wachstum fördern. Eine äusserst praktische und wirksame Art und Weise, Christen in Richtung geistliche Reife zu schicken, ist, ihnen zu helfen, Gewohnheiten zu entwickeln, die geistliches Wachstum fördern. Diese sind auch unter dem Ausdruck *Disziplin* bekannt. Wir sind jedoch der Meinung, dass der Ausdruck *Gewohnheiten* geeigneter ist, weil er für Neubekehrte nicht so bedrohlich tönt.

Wir sind Gewohnheitsmenschen. Wenn wir keine guten Gewohnheiten entwickeln, werden wir schlechte entwickeln. Stellen Sie die Frage: „Was sind die Mindestanforderungen? Welches sind die Kerngewohnheiten, aus denen alle anderen entspringen?“ Hierbei handelt es sich meist um solche Gewohnheiten, die Zeit, Geld und Beziehungen betreffen. Wenn Jesu Herrschaft über diesen drei Lebensbereichen anerkannt wird, dann hat Er wirklich die Kontrolle.

Christen brauchen Beziehung, um wachsen zu können. Wir wachsen nicht in der Abgeschiedenheit, sondern wir entwickeln uns innerhalb der Gemeinschaft.

Am höher werdenden Level für Leiter kann man feststellen, ob die Gemeinde geistlich wächst.

Sein Plan für uns ist Vervollkommnung, nicht Verwöhnung.

Für viele Menschen ist ein Hindernis zu geistlichem Wachstum nicht Unverbindlichkeit, sondern, dass sie falsche Verantwortungen übernehmen.

Beginnen Sie eine Schulung unter dem Motto „Geistliche Reife entdecken“, in der man lernt, vier grundlegende Gewohnheiten eines Jüngers anzunehmen: Die Gewohnheit, Zeit in Gottes Wort zu verbringen, die Gewohnheit regelmässigen Gebets, die Gewohnheit des Zehnten-Gebens, und die Gewohnheit, Gemeinschaft zu pflegen. Diese gründen sich auf Jesu Definition von Jüngerschaft (siehe Lukas 14, 33; Johannes 8, 31+32; 13, 34+35; 15, 7+8).

Nachdem Sie über das Was, Warum und Wie dieser vier Gewohnheiten gelehrt haben, durchlaufen Sie die praktischen Schritte für den Beginn und die Aufrechterhaltung anderer Gewohnheiten (siehe Nehemia 10, 1 Luther). Nach Abschluss der Schulung unterzeichnen alle einen „Reife-Bund“. Die unterzeichneten Karten werden eingesammelt und von dem Leiter als Zeuge unterzeichnet. Wir laminieren sie und geben sie den Teilnehmern zurück, damit sie diese in ihrem Portemonnaie bei sich tragen können. Wir erneuern unser Versprechen jedes Jahr und verteilen neue Karten. Diese jährliche Erneuerung hilft den Menschen, wieder einen neuen Anfang zu machen.

Obwohl sie auf dem Weg ab und zu straucheln, sind die Menschen nach Abschluss der Schulung wirklich bleibend verändert. Es ist jeweils ein bewegender Augenblick, wenn jede Klasse ihre Zeit, ihr Geld und ihre Beziehungen Jesus übergibt.

3. Bauen Sie ein ausgeglichenes christliches Ausbildungsprogramm auf. Wie bereits zuvor erwähnt, ist geistliches Wachstum anhand von fünf Kriterien messbar: Wissen, Perspektive, Überzeugungen, Fähigkeiten und Charakter – die Bausteine geistlicher Reife. Wir haben ein Schlüsselprogramm entwickelt, das jede Lernebene ermöglicht.

Bibelkenntnis. Um ein Curriculum für geistliches Wachstum zu erstellen, muss man zunächst zwei Fragen stellen: „Was wissen die Leute bereits?“ und „Was müssen sie wissen?“ In einer Gemeinde, die vorwiegend biologisches Wachstum (Bekehrung der Kinder von Mitgliedern) oder Wachstum durch Gläubige aus anderen Gemeinden erfahren hat, gibt es wahrscheinlich viele Mitglieder mit biblischen Grundkenntnissen. Dies ist nicht der Fall in einer Gemeinde, die vorwiegend auf noch nicht gläubige oder keiner Kirche angehörenden Menschen ausgerichtet ist. Man darf nicht einfach annehmen, dass Neumitglieder irgendetwas über die Bibel wissen, sondern muss beim Nullpunkt anfangen.

Auf der Wissens Ebene sollten Sie regelmässig Bibelkurse für Neubekehrte anbieten und mit ihnen das Alte und das Neue Testament erkunden. Unser umfassendstes Programm besteht aus einem neunmonatigen, einführenden Bibelkurs, der von Laienlehrern verfasst und unterrichtet wird. Wir nennen ihn WORD study – WORD ist die Abkürzung für die vier Aktivitäten während dieses Bibelstudiums: sich darüber *wundern* (über den Text Fragen stellen); *observieren* (beobachten); *reflektieren*; und *do it!* Der Kurs basiert auf Methoden, die in meinem Buch *Dynamic Bible Study Methods* beschrieben sind. Jede Lektion beinhaltet Hausaufgaben zum Selbststudium, ein Referat und Diskussion in Kleingruppen. Der Kurs beginnt jeweils im September und endet im Juni des folgenden Jahres. WORD für Frauen bieten wir zweimal pro Woche an, Word für Männer einmal pro Woche.

Obwohl jedes Buch der Bibel wichtig ist, möchten wir, dass unsere Mitglieder zuerst fünf Kernbücher studieren, bevor sie ihr Studium auf andere Bücher ausweiten: 1. Mose, Johannesevangelium, Römer, Epheser und Jakobus.

Perspektive. Perspektive bedeutet, etwas zu verstehen, weil man es von einem grösseren Bezugsrahmen aus sieht – die Fähigkeit, zu erkennen, wie Dinge in Wechselbeziehung miteinander stehen, und so ihre vergleichbare Bedeutung einzuschätzen. Auf geistliche Dinge bezogen bedeutet es, die Dinge aus Gottes Sicht zu sehen. In der Bibel haben die Worte *Verständnis*, *Weisheit* und *Erkenntnis* stets mit Perspektive zu tun. Das Gegenteil von Perspektive ist in diesem Fall *Hartherzigkeit*, *Blindheit* und *Trägheit*.

Wissen bedeutet, zu lernen, was Gott gesagt und getan hat. Perspektive bedeutet, zu verstehen, warum Gott es gesagt oder getan hat, und beantwortet die „Warum“-Fragen des Lebens.

Man könnte viele Gründe nennen, warum es wichtig ist, zu lernen, die Dinge aus Gottes Perspektive zu sehen. Ich nenne hier nur vier davon:

a) Perspektive hilft uns, Gott mehr zu lieben.

b) Perspektive hilft uns, Versuchungen zu widerstehen.

c) Perspektive hilft uns, Anfechtungen zu überstehen (Römer 8, 28), und Durchhaltevermögen zu entwickeln (Jakobus 1, 3).

d) Perspektive bewahrt uns vor Irrtum.

Wir brauchen heute dringend Gemeindeführer und Lehrer, die klar Gottes Perspektive über Arbeit, Geld, Vergnügen, Leiden, Gut, Böse, Beziehungen, und sämtliche weitere Schlüsselthemen des Lebens (Epheser 4, 14) lehren. Perspektive bringt Stabilität.

**Reife Christen studieren
das christliche Leben nicht nur,
sondern erleben es.**

Überzeugung. Überzeugung beinhaltet das Wertesystem eines Menschen, seine Verbindlichkeit und Motivation. Es ist wichtig, zu wissen, *was* (Wissen) man tun sollte, *warum* (Perspektive) man es tun sollte, und *wie* (Fähigkeit) man es tun sollte, wenn die Überzeugung und damit die Motivation fehlt, es wirklich zu tun.

Biblische Überzeugungen sind für geistliches Wachstum und geistliche Reife notwendig. Die Gemeinde *muss* biblische Überzeugungen lehren, um dem weltlichen Wertesystem entgegenzuwirken, dem Christen ständig ausgesetzt sind.

Überzeugung hilft uns, fortwährend nach geistlichem Wachstum zu streben. Wachstum erfordert Zeit und Kraft. Ohne innere Überzeugung werden wir entmutigt und geben auf. Indem unsere innere Überzeugung von christlichen Werten und Maßstäben gefestigt wird, bekommen auch unser Lebenszweck und unsere Berufung mehr Standfestigkeit.

Es ist wichtig, zu wissen, was (Wissen) man tun sollte, warum (Perspektive) man es tun sollte, und wie (Fähigkeit) man es tun sollte, wenn die Überzeugung fehlt, die einem motiviert, es wirklich zu tun.

Wir erhalten Überzeugung durch Kontakt mit Menschen, die diese Überzeugung haben. Dies ist einer der Gründe, warum wir Kleingruppen als wichtigen Teil unseres Life Development Process (Lebensentwicklungs-Prozess) sehen.

Fähigkeiten. Fähigkeit ist, wenn man etwas mit Leichtigkeit und Genauigkeit tun kann. Fähigkeit entwickelt man nicht dadurch, dass man einen Vortrag anhört, sondern durch praktische Erfahrung und Übung. Wir müssen gewisse Fähigkeiten entwickeln, um als Christen zu reifen: Bibelstudium, Dienst, Zeugnis geben, Beziehungen entwickeln und pflegen, sowie unsere Zeit richtig zu verwalten.

Fähigkeiten stellen den praktischen Teil unseres geistlichen Wachstums dar. Bei Wissen und Perspektive geht es darum, von etwas *Kenntnis* zu haben. Bei Überzeugung und Charakter geht es darum, etwas zu *sein*. Fähigkeiten beziehen sich auf unser aktives *Handeln*. Wir sollen „Täter des Wortes und nicht allein Hörer“ (Jakobus 1, 22) sein.

Charakter. Das letztendliche Ziel jeglicher christlicher Ausbildung ist, dass wir in unserem Wesen Christus ähnlicher werden. Es ist unsere wichtigste Lebensaufgabe, Jesus in unserem Charakter ähnlicher zu werden, denn es ist das einzige, das wir mit in die Ewigkeit nehmen werden. Das bedeutet, dass das Ziel all unserer Lehre sein muss, Leben zu verändern, statt einfach nur Information weiterzugeben. Paulus erklärte Timotheus und Titus, dass das Ziel ihrer Lehre die Veränderung des Charakters von Menschen sein sollte (1. Timotheus 1, 5; Titus 2, 1).

Charakter wird nicht im Klassenzimmer geformt, sondern im täglichen Leben. Bibelstudium im Klassenzimmer kann dazu dienen, Charaktereigenschaften zu identifizieren und zu zeigen, wie Charakter entwickelt werden kann. Wenn wir verstehen, wie Gott Umstände gebraucht, um unseren Charakter zu formen, hilft uns das, uns richtig zu verhalten, wenn Gott in unserem Leben solche Umstände zulässt. Charakterentwicklung erfordert stets auch unsere Entscheidung. Wenn wir die richtige Entscheidung treffen, wird unser Charakter Jesus ähnlicher.

Wenn wir uns in einer Situation entscheiden, so zu handeln, wie Gott es möchte, statt unserer natürlichen Neigung zu nachzugeben, entwickeln wir Charakter (siehe Galater 5, 22–23).

Wie bringt Gott die Frucht des Geistes in unserem Leben hervor? Häufig, indem Er uns in Situationen stellt, wo die Umstände genau das Gegenteil davon sind und wir uns entscheiden müssen. Er lehrt uns zu lieben, indem Er uns mit schwierigen Menschen zusammenführt. Wir erfahren Freude mitten in sorgenvollen Zeiten. Er lässt uns Seinen Frieden mitten im Chaos erleben, damit wir lernen können, Ihm zu vertrauen.

Gott ist weitaus mehr interessiert an unserem Charakter als an unserem Komfort. Sein Plan für uns ist Vervollkommnung, nicht Verwöhnung. Aus diesem Grund lässt Er alle möglichen Situationen zu, die unseren Charakter formen: Konflikt, Enttäuschungen, Schwierigkeiten, Versuchungen, Zeiten der Dürre, und Verzögerungen. Ein Schwerpunkt christlicher Ausbildungsprogramme in der Gemeinde sollte sein, Menschen mit dem Wissen, der Perspektive, den Überzeugungen und Fähigkeiten auszurüsten, die nötig sind, um diese Situationen zu meistern.

Stellen Sie die folgenden fünf Fragen über Ihr christliches Ausbildungsprogramm:

- Lernen die Teilnehmer den Inhalt und die Bedeutung der Bibel kennen?
- Lernen die Teilnehmer, sich selbst, das Leben und ihre Mitmenschen klar aus Gottes Perspektive zu sehen?
- Gleicht sich das Wertesystem der Teilnehmer mehr dem Wertesystem Gottes an?
- Werden die Teilnehmer befähigt, Gott zu dienen?
- Werden die Teilnehmer Christus ähnlicher?

Wir streben diese Ziele fortwährend an. Durch unsere Vision für geistliche Reife hoffen wir, so viele Menschen wie möglich zu reifen Jüngern zu machen, bevor Jesus zurückkehrt.

Auszug aus Kapitel 19 von Rick Warrens Buch „The Purpose-Driven Church (Grand Rapids: Zondervan, 1995).



Rick Warren
ist Pastor der Saddleback Church,
in Mission Viejo, Kalifornien

Jüngerschaft nach Design

DIE VISION DES LEITERS

Das Wort *senden* und die daraus abgeleiteten Formen werden im Alten und Neuen Testament häufig verwendet. Über Johannes den Täufer schreibt Johannes: „Da war ein Mensch, von Gott gesandt“ (Johannes 1, 6). Jesus sagte: „Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch“ (Johannes 20, 21). Jesaja sagte: „Hier bin ich, sende mich!“ (Jesaja 6, 8).

Im Zusammenhang mit Jüngerschaft möchte ich vier Schlüsselkonzepte des Akrostichons *send* betrachten. Die ersten drei sind eine Vorbedingung für das vierte.

S- FÜR JÜNGERSCHAFT MUSS MAN GOTT SUCHEN.

Um Gottes Auftrag, Menschen zu Jüngern zu machen, erfüllen zu können, müssen wir Ihn suchen. Jeremia sagt: „Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir“ (29, 13).

Wir müssen Zeit mit Gott im Gebet und in Seinem Wort verbringen. Wir müssen uns Zeit nehmen, über Sein Wort nachzusinnen, und Ihm erlauben, uns zu leiten. Wir werden niemals Menschen sein, die diese Welt für Jesus erreichen, wenn wir uns keine Zeit nehmen, Gott zu suchen (Matthäus 6, 33). Für unser

praktisches Vorgehen müssen wir Gottes spezifischen Plan für unsere Gemeinde haben statt einer Kopie der Methoden anderer Gemeinden. Menschen in Leiterschaftspositionen sind von der Verantwortung, Zeit mit Gott zu verbringen, nicht ausgenommen, sondern müssen dies noch viel mehr tun.

Dawson Trotman, der Gründer der Navigators, sagte: „Ein Grund für geistliche Unfruchtbarkeit ist der Kommunikationsmangel mit dem lebendigen Gott.“ Die Welt ist nicht an Menschen interessiert, die behaupten, christliche Leiter zu sein, deren Leben jedoch nicht von Gott geprägt oder geleitet wird. Bevor wir bestimmte praktische Wege zur Gewinnung von Jüngern einschlagen, müssen wir sicherstellen, dass wir Gott wirklich gesucht haben und Seine Instruktionen befolgen.

E-FÜR JÜNGERSCHAFT MUSS MAN EVANGELISIEREN.

Im Missionsbefehl in Matthäus 28, 19 sagt Jesus: „Geht ...und macht ... zu Jüngern.“ In der Apostelgeschichte lesen wir über die Auswirkungen davon, dass die Jünger gingen und die Gute Nachricht weitergaben, denn „...es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugegeben. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten. Und mit grosser Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab“ (Apostelgeschichte 2, 41, 47; 4, 33).

Jesus sagte, als Auswirkung der Erfüllung mit dem Heiligen Geist würden wir Seine Zeugen sein (Apostelgeschichte 1,8). Deshalb werden geisterfüllte Christen aktiv in Einsätzen und in der Evangelisation sein. David Barrett, ein Gemeindestatistiker, sagte, dass „bei 80 Prozent der Menschen, die heute für das Reich Gottes gewonnen werden, dies durch Pfingstler oder Charismatiker geschieht.“

Bevor wir Menschen zu echten Jüngern machen können, müssen wir Jesus kennen. Ein Jüngerschaftsprogramm, das Evangelisation ausschliesst hat von Anfang an keine Chance. Man muss zuerst Christ sein bevor man Jünger wird.

N-FÜR JÜNGERSCHAFT MUSS MAN NÄHREN.

Kinder sind auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen. In den meisten Ländern kommen Eltern, die ihre Kinder nicht versorgen, ins Gefängnis. Warum? Weil klar ist, dass Kinder darauf angewiesen sind, dass ihre Eltern für sie Verantwortung übernehmen und für sie sorgen.

Das Gleiche gilt für geistliche Kinder. Wenn Menschen ins Reich Gottes geboren werden, sind sie geistliche Babys. Paulus sagt, wir sollten wie Mütter sein, die für ihre Kinder sorgen, oder wie ein Vater, der sich um seinen Sohn kümmert (1 Thesalonicher 2, 7–12). Es ist tragisch, dass viele Neubekehrte von ihren geistlichen Eltern und der Gemeinde im Stich gelassen werden.

Trotzman sagte einmal: „Man kann jemand in 20 Minuten zu Jesus führen, aber es braucht 20 Wochen oder sogar Jahre, bis man jemand auf den Weg zu geistlicher Reife führt.“ Deshalb darf in unserem

Jüngerschaftsdienst die Neubekehrtenbetreuung nicht fehlen.

D- JÜNGERSCHAFT MUSS MAN DEMONSTRIEREN.

William Barkley schrieb: „Es gibt zwei wichtige Momente im Leben eines Menschen: Der Moment, in dem er geboren wird, und der Moment, in dem er erkennt, warum er geboren wurde.“ Jüngerschaft hilft Menschen, zu erkennen, warum sie geboren wurden.

Der Missionsauftrag lässt keinen Zweifel daran, dass Jesus von Seinen Jüngern erwartete, dass sie lehren würden. Die Urgemeinde setzte sich aktiv für die Erfüllung des Auftrags Jesu ein, denn die Jünger „verharrten aber in der Lehre der Apostel“ (Apostelgeschichte 2:42). Sie waren so erfolgreich, dass der Sanhedrin sie anklagte, weil sie „das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung aus den Toten verkündigten“ (Apostelgeschichte 4, 2).

Was die Gemeinde heute am meisten nötig hat, sind meiner Meinung nach Christen mit geistlichem Tiefgang — Menschen, die wissen, wie man betet, deren Gedanken mit Gottes Gedanken erfüllt sind, Menschen, deren Herz für die Verlorenen schlägt und in deren Beziehungen und Verhalten Jesus verherrlicht wird. Jüngerschaft bringt Christen mit geistlichem Tiefgang hervor. Dies kann jedoch nicht ohne visionäre Leiterschaft geschehen.

Die Kanzel bietet eine grossartige Möglichkeit für Jüngerschaft und Jüngerschaftsdienst. Indem sie über die grossartigen Bibeltexte über Jüngerschaft predigen, können Pastoren der Gemeinde die Wichtigkeit von Jüngerschaft vor Augen führen. Sie können dabei Veranschaulichungen und Zeugnisse von Menschen zu Hilfe nehmen. Die Vision und Leidenschaft muss regelmässig konkret kommuniziert werden. Leiter von Unternehmen haben festgestellt, dass die Vision der Firma mindestens alle drei Wochen durch einen Leiter kommuniziert werden muss. Ansonsten verliert die Firma ihre Vision. Wie viel mehr trifft dies dann auf den Pastor zu. Wenn die Vision für Jüngerschaft nicht mindestens alle drei Wochen kommuniziert wird, hält die Gemeinde dieses Thema wahrscheinlich für nicht besonders wichtig.

Wir werden niemals Menschen sein, die diese Welt für Jesus erreichen, wenn wir uns keine Zeit nehmen, Gott zu suchen.

DAS VORBILD DES LEITERS

Im Bereich Jüngerschaft findet häufig ein Tauziehen zwischen geistlicher Mystik und geistlicher Programmierung statt. Einige halten Jüngerschaft für einen mystischen Vorgang, über den der Leiter wenig oder keine Kontrolle hat. Andere sind extrem gegensätzlicher Meinung und glauben, dass Jünger automatisch hervor gebracht werden, wenn man das richtige System und Lehrprogramm einsetzt. Die Wahrheit liegt irgendwo in der Mitte. Ein Jünger ist kein automatisches Resultat eines Programms, und Gemeinden können ohne gute Planung keine reifen Jünger hervorbringen.

DIE METHODE DES LEITERS

Damit eine Gemeinde im Bereich Jüngerschaft erfolgreich sein kann, sollte sie verschiedene Methoden einsetzen, die sich den unterschiedlichen Lebensstilen und Lernmethoden der Menschen anpassen.

1. Jüngerschaftsförderung im Rahmen des regulären Gottesdienstes. In unserer Gemeinde haben wir beispielsweise vor einiger Zeit jeweils an sechs Sonntagabenden einen Teil von Rick Warrens Buch „Discovering Spiritual Maturity“ (üb. „Geistliche Reife entdecken“) durchgenommen. Als Folge davon haben 156 sich schriftlich verpflichtet: (1) täglich Zeit mit Gott zu verbringen (persönliches Bibelstudium und Gebet), (2) konsequent den Zehnten zu geben (die ersten 10 Prozent ihres Einkommens), und (3) wöchentlich Zeit mit anderen Gläubigen zu verbringen (als Teil einer Klasse oder Kleingruppe). Zurzeit nehmen wir an Sonntagabenden die Serie „Becoming a Contagious Christian“ (üb. „Ansteckendes Christsein“) von Bill Hybels durch.

2. Jüngerschaftsförderung während Werktagsgottesdiensten. Zusätzlich sollten Sie Kurse über verschiedene Themen anbieten wie beispielsweise: „Wie gebe ich meinen Glauben weiter“, „Wirksam beten“, „Wie gestalte ich meine Stille Zeit“.

3. Jüngerschaftsförderung während der (Erwachsenen)Sonntagsschule. Ein Vorteil dieser Methode ist, dass sie alle Altersgruppen mit einbezieht. Ich benutze seit Jahren die „Navigators“- Methode für Jüngerschaft. In vieler Hinsicht stellt

die Sonntagsschule den Kern einer wirksamen Jüngerschaftsstrategie dar.

4. Jüngerschaftsförderung in Kleingruppen. Kleingruppen werden häufig nur für Evangelisation oder für Gemeinschaft eingesetzt, aber sie eignen sich auch gut zur Förderung von Jüngerschaft. Es gibt ein breites Spektrum an Lehrmaterial zu diesem Zweck. Vermeiden Sie die Gefahr einer geschlossenen Gruppe, indem Sie die Zeitspanne, in welcher sich die Gruppe trifft, beschränken.

5. Jüngerschaftsförderung im Einzelgespräch. Dies ist die persönlichste und für den Mentor vorteilhafteste Methode. Es heisst, dass man mehr durch Lehren als durch Zuhören lernt. Mentoring ermöglicht einer grossen Anzahl von Menschen, Gelerntes weiterzugeben, und davon profitieren wiederum viele.

6. Jüngerschaftsförderung in untraditionellen Diensten. Zurzeit ist Jüngerschaft eine Schlüsselkomponente einer Gesundheitsförderungsklasse, die wir jeden Mittwoch über den Mittag anbieten. Jede Lektion enthält Bibelstellen zum Auswendiglernen, gemeinsames Bibellesen, Gebet, und das Führen eines geistlichen Tagebuchs.

Der Schlüssel zu Jüngerschaft ist, dass man eine Strategie einsetzt, die Menschen zu vertieftem geistlichen Wachstum führt: Der Nicht-Christ erlebt Bekehrung und wird Mitglied der Gemeinde; das Neumitglied nimmt an geistlicher Reife zu; das geistlich reife Mitglied entwickelt sich im Dienst; und im Dienst Stehende bringen andere zur Reife.

*„Man kann jemand in 20 Minuten zu Jesus führen, aber es braucht 20 Wochen oder sogar Jahre, bis man jemand auf den Weg zu geistlicher Reife führt.“
- Dawson Trotman*



J. Melvin Ming, D. Min.
Vorsitzender für Akademische Angelegenheiten und Dozent für Praktische Theologie und Bibel des Northwest College of the Assemblies of God

Wortstudium:

mathēthēs Jünger

Der Sprachgebrauch des neutestamentlichen, allgemein mit „Jünger“ übersetzten Hauptworts *mathētēs*, ist ein Schlüssel, um zu verstehen, was es bedeutet, ein Nachfolger von Jesus Christus zu sein. Im Neuen Testament erhält dieses Wort durch seinen direkten Zusammenhang mit Jesus neue Bedeutung. Das Wort erscheint so häufig im Neuen Testament, dass unsere Untersuchung seiner Bedeutung keinesfalls vollständig sein wird. Wir werden nur die fundamentalen und für Jünger Jesu massgebenden Aspekte seiner Verwendung anschauen.

In der griechischen Sprache bezog sich *mathētēs* auf einen „Schüler“, der sich einem Lehrer (*didáskalos*) anschloss, um theoretische und praktische Kenntnisse auf einem bestimmten Gebiet (z.B. Philosophie, Medizin, oder irgendeinem Handwerk) zu erwerben. In der rabbinischen Tradition war ein *talmid* ein Tora-Schüler, der sich einem Lehrer anschloss, um die Heilige Schrift und die Traditionen der Vorväter zu studieren. In beiden Fällen würde der Schüler eines Tages qualifiziert sein, ein eigenständiger Lehrer zu sein und die Kompetenz haben, eine eigene Schule zu eröffnen, in der er die Traditionen seines Meisters fortführte und weiterentwickelte. (Für eine detaillierte Beschreibung dieser Hintergrundinformationen siehe: *New International Dictionary of New Testament Theology*, vol. 1, 485–86; *Theological Dictionary of New Testament*, vol. 4, 417–28.)

Im Neuen Testament wird dieses Wort auf ähnliche Weise in Bezug auf die Jünger des Johannes (z.B. Matthäus 11, 2; Markus 2, 18; Lukas 5, 33) und die Jünger der Pharisäer (z.B. Matthäus 22, 16; Markus 2, 18) eingesetzt. Unser primäres Interesse gilt jedoch dem Gebrauch dieses Wortes zur Beschreibung der Nachfolger Jesu Christi. Diese Verwendung ist nicht auf die Zwölf beschränkt. In der Tat bezieht sich nur ein kleiner Prozentsatz der Verwendung dieses Wortes speziell auf die Zwölf. Die gebräuchlichste Verwendung ist die in Bezug auf die Nachfolger Jesu, und in diesem Zusammenhang finden wir sowohl Ähnlichkeiten als auch einige auffällige Unterschiede in der Verwendung von *mathētēs*.

Ein „Jünger“ kann nicht ohne den Lehrer, dem sich dieser Jünger angeschlossen hat, definiert werden. Jesus trat öffentlich als Lehrer auf und kannte sich von einem frühen Alter an bestens in den rabbinischen Traditionen aus (Markus 12, 18; Lukas 2, 41–50; 12, 13). Obschon einige Angehörige der religiösen Hierarchie sich weigerten, Seine Autorität anzuerkennen (z.B. Markus 2, 1–11; 6, 2; Johannes 7, 15; 8, 13–59), war Er sowohl bei Seinen Jüngern als auch bei der Menge als Rabbi anerkannt (Johannes 1, 38; 3, 2; Markus 9, 5; 11, 21). Seine Lehre und Sein Dienst waren jedoch offensichtlich einzigartig, eine Tatsache, die durch die Reaktion der Menschenmengen, die Jesus hörten und

Jesus nachzufolgen bedeutete, sich zu verpflichten, gemäss Seiner Lehre zu leben und Seine Lehre weiterzugeben.

Die hauptsächliche Forderung Jesu an Seine Jünger ... war das Aufgeben von Eigennutz und weltlichen Sorgen in vollständiger Hingabe an Ihn.

Der Zweck ihres Teilhabens an der Macht des Meisters war nicht die Ausübung von Macht um der Macht Willen, sondern die Verkündigung der guten Nachricht vom Reich Gottes mit den nachfolgenden Zeichen.

sahen, belegt wird, und die in Ihm eine Autorität erkannten, die den traditionellen Rabbis fehlte (Matthäus 7, 28, 29; Markus 1, 27; Lukas 4, 32, 36). Der Grundgedanke neutestamentlicher Jüngerschaft ist demnach dieser Meister, der Seine Jünger zu einer lebendigen Beziehung mit Sich berufen hat; „der letzte Adam, der zu einem lebendig machenden Geist wurde“ (1. Korinther 15, 45; vgl. Epheser 3, 14–21; Philipper 3, 10–11).

Jesus nachzufolgen bedeutete, sich zu verpflichten, gemäss Seiner Lehre zu leben und Seine Lehre weiterzugeben. Die Verbindung zwischen Jüngerschaft und Lehre kommt klar im Missionsauftrag in Matthäus 28, 18–20 zum Ausdruck. Darüber hinaus zeigt dieser Text deutlich die fundamentale Erwartung Jesu an Seine Jünger – speziell, „alles zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (Vers 20). Gehorsam Jesus gegenüber bedeutet demnach, als Sein Jünger zu leben. Bei dieser fundamentalen Aussage geht es um moralische und geistliche Übereinstimmung mit Jesus Christus. Obschon Gehorsam gegenüber der Lehre von Jesus für neutestamentliche Jüngerschaft zentral und im modernen Wortgebrauch wohlbekannt ist, wird im Neuen Testament sichtbar, dass die Jünger dadurch gleichsam Mitwirkende von Jesus wurden.

Wir wollen hierzu drei verschiedene Schriftstellen über mitwirkende Jüngerschaft anschauen.

1. *Matthäus 10, 1–42* (vgl. Markus 3, 13; Lukas 9, 1): Das Wort *Jünger* erscheint viermal (Verse 1, 24, 25, 42) in diesem Text. Der gesamte Text handelt jedoch davon, was es bedeutet, ein Jünger zu sein. Die hauptsächliche Forderung Jesu an Seine Jünger (dies war nicht auf die Zwölf beschränkt [vgl. Lukas 10,1]) war das Aufgeben von Eigennutz und weltlichen Sorgen in vollständiger Hingabe an Ihn (z.B. Verse 9, 10, 16, 32–39; vgl. Matthäus 19, 27; Lukas 9, 57). Diese Ebene der Hingabe wurde durch ein Leben der Unterordnung und des Gehorsams und uneingeschränktem Vertrauen Ihm gegenüber sichtbar. Dies kommt im ganzen Text zum Ausdruck, insbesondere jedoch in den Versen 19, 20, 22, 26, 27–31).

Während die Jünger Jesu Leben der Selbstverleugnung teilten (z.B. Vers 38), hatten sie auch an Seiner Kraft und Autorität teil. Dem Herrn nachzufolgen bedeutete, die gute Nachricht vom Reich Gottes zu proklamieren, wie Er sie gelehrt hatte, und sie taten dies in der Autorität, die Er ihnen verliehen hatte (Vers 1). So waren die Jünger Mitwirkende und teilten Jesu Macht über Dämonen und Krankheit. Darüber hinaus war der Zweck ihres Teilhabens an der Macht des Meisters nicht die Ausübung von Macht um der Macht Willen, sondern die Verkündigung der guten Nachricht vom Reich Gottes mit den nachfolgenden Zeichen.

2. *Lukas 10, 1–24*: Jesus sandte 70 weitere Jünger auf ähnliche Weise wie die Zwölf aus, um das Evangelium zu verkündigen. Sie zogen in der Autorität Jesu aus (Vers 16). Diese Schriftstelle gibt das Resultat bekannt: Bei ihrer Rückkehr jubelten die Jünger über die Tatsache, dass die Dämonen ihnen auf Grund der ihnen von Jesus verliehenen Autorität untertan waren (Vers 17). Jesus sagte ihnen, dass die Unterwerfung der Dämonen kein angemessener Grund zur Freude sei. Sie sollten sich vielmehr darüber freuen, dass ihre Namen im Himmel aufgeschrieben waren (Verse 19, 20). Dies ist also der Fokus eines Jüngers. Das Teilhaben an der Kraft Jesu ist nicht das Ziel, sondern ein Mittel. Die Augen Seiner Jünger müssen auf ein ewiges Ziel gerichtet sein.

3. *Lukas 9, 46–50* (vgl. Matthäus 18, 1–5; 20, 20–28; Markus 9, 33, 40). In diesem Text kommt die Einstellung der Jünger zu Gottes Reich in einem Streit darüber, wer von ihnen der Grösste sein würde, ans Licht. Dieser Streit zeigte ihre weltliche Ausrichtung, in der Stellung, Macht, Status, Privilegien etc. eine Rolle spielten. Das Reich Gottes funktioniert in jedoch genau gegensätzlicher Weise zum System dieser Welt. Daher lehrte Jesus sie, dass der Geringste unter ihnen der Grösste im Reich Gottes sein würde (Vers 48), was ein Aufruf war, ihren Eigennutz zugunsten des Dienstes für den Herrn und ihren Mitmenschen aufzugeben. Tatsächlich ist die Annahme eines Kindes im Reich Gottes wichtiger als irgendeine Stellung (Verse 47 + 48).

Johannes gibt ein Ereignis wieder (Verse 49 + 50), welches ein wichtiges Merkmal der Arbeit im Reich Gottes widerspiegelt. Die Jünger wollten einen Mann, der nicht dem inneren Kreis der Jünger angehörte und dennoch in Jesu Namen Dämonen austreiben wollte, davon abhalten. Damit drückten sie ihren Wunsch aus, die Kraft Jesu innerhalb einer begrenzten und offiziellen Gruppe zu institutionalisieren. Jesus verbat ihnen, den Mann an seinem Vorhaben zu hindern, weil er auf ihrer Seite stand. Das Verhalten der Jünger war schlicht und einfach wieder ein Ausdruck ihres Wunsches nach Geltung. Indem das Werk Gottes auf eine ausgewählte Gruppe begrenzt würde, könnten die Jünger den ausschliesslichen Anspruch auf Bedeutung für sich geltend machen. Im Reich Gottes geht es jedoch nicht um Grösse oder Bedeutung. Gott wählt wen Er will, um Seine Macht zu erweisen und Sein Reich zu offenbaren.

Diese Sichtweisen sind der Kern neutestamentlicher Jüngerschaft. Als heutige Jünger müssen wir die weltlichen Dinge hinter uns lassen, mit dem auferstandenen Jesus Christus eine lebendige Beziehung eingehen und einer verlorenen Welt Sein Evangelium bringen.

Douglass A. Oss,
Direktor des Center for Expository
Preaching; Professor of Bible
Exposition, Assemblies
of God Theological Seminary,
Springfield, Missouri

Die Lacherweckung

In vielen charismatischen Gemeinden gab es in den vergangenen Jahren eine Manifestation von Lachen, die sogenannte Lacherweckung. Kommt sie von Gott? Die Antwort müssen wir in Seinem Wort suchen.

Das Neue Testament spricht viel von Freude. Jesus kam, damit unsere Freude vollkommen sei. Die Verheissung eines Lebens in Fülle bedingt, dass Verzweiflung und Depression im Leben der Gläubigen nicht die Überhand gewinnen. Die Auferstehung Jesu, die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus, und die Versammlung der Gläubigen an Pfingsten waren begleitet von überfließender Freude. Auch in Zeiten starker Verfolgung strahlte die Urgemeinde Freude aus. Ausserdem ist Freude eine Frucht des Geistes.

Ist diese biblisch belegte Freude das Gleiche wie die Lachmanifestation in modernen Gottesdiensten?

DIE VERANTWORTUNG NACHZUFORSCHEN

Einige betrachten die Überprüfung der Echtheit einer geistlichen Erfahrung als Mangel an Glauben und als ungeistlich. Tatsächlich ist es unsere Pflicht, alles anhand von Gottes Wort zu prüfen. Die Gläubigen in Beröa werden uns als positives Beispiel genannt: „...sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte“ (Apostelgeschichte 17, 11).

Es ist weder unchristlich noch ungeistlich, zu hinterfragen, ob eine bestimmte Lehre oder eine Erfahrung von Gottes Wort bestätigt wird. Der Apostel Paulus ermahnt uns: „Prüft aber alles, das Gute haltet fest!“ (1 Thessalonicher 5, 21).

Paulus warnte die Gemeindeleiter: „Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat“ (Apostelgeschichte 20, 28).

Das Praktizieren lehrmässiger Wachsamkeit erfordert jedoch Ausgleich, ansonsten werden die Verfechter der Orthodoxie zu lieblosen Richtern im Leib Christi. Der Herr lobte die Epheser für ihre Bemühungen, falsche und wahre Propheten zu unterscheiden. Er tadelte sie aber dafür, dass sie ihre erste Liebe verloren hatten (Offenbarung 2, 2–4). Man wird leicht lieblos auf dem Kampfplatz während der Verfechtung für korrekte Lehre. Christliche Apologeten erscheinen manchmal, als hätten sie saure Zitronen gegessen, oder sie wirken gesetzlich wie die Pharisäer.

Wir sollten alle Dinge, einschliesslich „heiligen Lachens“ im Licht der Bibel prüfen, jedoch nicht in einer lieblosen Haltung.

STANDARD VERSUS EINZIGARTIG

Wir müssen zwei Fragen stellen: (1) Erscheint heiliges Gelächter in der Bibel? Wenn ja, (2) sind diese Ereignisse normativ (d.h. als Muster für christliches Leben bestimmt)?

Warum sollten wir diese Fragen stellen?

Stellen Sie sich vor, jemand tritt heute mit einer Gabe der Heilung auf und Menschen werden geheilt, wenn sie im Schatten dieses Dieners Gottes stehen. Stellen Sie sich weiter vor, dass sich diese Nachricht verbreitet und andere Diener Gottes von sich behaupten, sie hätten ebenfalls diesen „Schattendienst“. Stellen Sie sich ferner vor, dass nun weitere Leute sagen: „Alle Diener Gottes können einen Schattendienst

Einige betrachten die Überprüfung der Echtheit einer geistlichen Erfahrung als Mangel an Glauben und als ungeistlich.

Bei keinem der zahlreichen Berichte über Freude in der Bibel gibt es einen direkten oder indirekten Hinweis darauf, dass jemand unkontrolliert lachte.

Das nächste Mal, wenn eine neue Welle dieser Art von Lehre Ihre Gemeinde erfasst, stellen Sie die Frage: „Warum hat Jesus dies nicht erwähnt, wenn es so wichtig ist? Warum lehrten es die Apostel nicht? Warum wird es in der Bibel nicht gelehrt oder angeordnet?“

haben, und alle, die geheilt werden wollen, sollten sich in den Schatten stellen.“

Wie würden wir eine solche Betonung und Behauptung prüfen? Indem wir zwei Fragen stellen: (1) Berichtet die Bibel von einem solchen Ereignis? Wenn ja (2) war dieses Ereignis als Vorbild für alle bestimmt?

Frage 1 kann mit „ja“ beantwortet werden (siehe Apostelgeschichte 5, 15). Die Antwort auf Frage 2 ist „nein“. Einzig und allein Petrus scheint diesen Schattendienst ausgeübt zu haben. Dies zeigt uns, dass der Heilige Geist durch eine Person für eine bestimmte Zeit und auf einzigartige Art und Weise wirken kann, dass dieses Wirken jedoch nicht als normativ im Gemeindeleben angesehen werden sollte. Wir wissen erst, dass etwas normativ ist, wenn es in der Bibel ausdrücklich anerkannt, empfohlen, beständig wiederholt, oder angeordnet wird.

Die Bibel enthält viele weitere Beispiele über Normatives und Einmaliges in der Gemeinde. Nehmen wir Gemeindezucht (Matthäus 18, 15–20). War die Todesstrafe für das Lügen von Hananias und Saphira eine Ausnahme oder die Regel? (Apostelgeschichte 5). Ist es unser Auftrag, den Heiligen Geist anzurufen, um Ihn darum zu bitten, alle Lügner tot umfallen zu lassen? Nein! Wir folgen den normativen Beispielen in Matthäus 18 und 1. Korinther 5, die uns zeigen, wie wir mit Sünde im Leben eines Gemeindeglieds umgehen sollen.

Die Erscheinungen am Pfingsttag sind ebenfalls Beispiele für den Unterschied zwischen Einmaligem und Normativen: Ein mächtig brausender Wind, Feuerzungen, die sich auf den Häuptern der Gläubigen niederlassen, und das Reden in anderen Sprachen, wie der Geist es ihnen eingab. Wind und Feuerzungen sind einmalig und erscheinen nicht wieder im biblischen Text. Wir können auf ihnen keine Lehre aufbauen. Die Zungenrede erscheint jedoch erneut im Zusammenhang mit der Taufe im Heiligen Geist. Wir sehen die Zungenrede als ersten Beweis für die Geistestaufe an, weil darüber im biblischen Text wiederholt als Begleitererscheinung der Geistestaufe berichtet wird. Unsere Schlussfolgerung ist deshalb, dass die Zungenrede eine normative Begleitererscheinung der Geistestaufe ist.

Ist die Lacherweckung ein normatives Muster christlicher Anbetung und christlichen, ausdrücklich in der Bibel gelehrtens Verhaltens?

Hierzu müssen wir erneut die beiden Fragen stellen, die wir bezüglich des Schattendienstes, der Gemeindedisziplin, und dem Pfingsterlebnis (Wind, Feuer, Zungenrede) gestellt haben: (1) Berichtet die Bibel von heiligem Gelächter? Wenn ja (2) war dieses Ereignis als Vorbild für alle bestimmt?

Zur ersten Frage können wir sagen, dass die Bibel uns an vielen Stellen ermahnt, uns zu freuen und fröhlich zu sein (1. Mose 18, 12–15; 21, 6; Psalm 5, 11; 32, 11; 107, 19–22; 126, 1–3; Zephanja 3, 14–17; Matthäus 28, 8; Lukas 1, 41+46; 2, 10; 24, 41+52; 10, 20; Johannes 5, 11; 1. Thessalonicher 5; 16). Freude war sogar in schwierigen Zeiten ein Merkmal der Urgemeinde (Apostelgeschichte 8, 8; 13, 52; 20, 24).

Wir sehen jedoch, dass die Betonung dabei auf *Freude* und nicht auf *Lachen* liegt. Freude scheint eine wesentliche und auf jeden Fall zum Leben von Christen gehörende Eigenschaft zu sein, die nicht subjektiven, momentanen Gefühlen entspringt, sondern der objektiven Realität, dass Gott uns Errettung, Erlösung, und Befreiung durch Jesus Christus, unseren Herrn, geschenkt hat.

Bei keinem der zahlreichen Berichte über Freude in der Bibel gibt es einen direkten oder indirekten Hinweis darauf, dass jemand unkontrolliert lachte, gemeinsam in einer Menge von ebenfalls lachenden Menschen während einer Zeit der Anbetung lachte, oder niederfiel und nicht aufhören konnte zu lachen.

Die Befürworter dieses modernen charismatischen Phänomens, des sogenannten heiligen Gelächters, erkennen, dass es dafür kein biblisches Beispiel gibt, und weisen auf Apostelgeschichte 2 hin mit der Aufforderung, „bei Joel einen Drink zu nehmen“.

Lachten die Jünger am Pfingsttag, wie die Befürworter der Lacherweckung annehmen? (Siehe Apostelgeschichte 2) Wurden sie von einem Lachreiz überfallen, kicherten sie, oder gibt es einen Hinweis auf irgendeine Form von Lachen? Das Geräusch, welches die Menge anzog, wird von

Lukas ausdrücklich als das Reden der 120 Jünger in anderen Zungen identifiziert.

Die Frage der Menge „Was mag dies wohl sein?“ — eine Frage, die sie bezüglich der Zungenrede und nicht bezüglich Lachens stellte — benutzte Petrus für eine starke, an die Ungläubigen gerichtete Predigt über Busse. Ein mächtiges Resultat folgte: 3.000 Menschen nahmen Jesus als Herrn auf und wurden getauft.

Falls die Urgemeinde damals gelacht hat, so ging sie doch rasch zur Verkündigung von Gottes Wort über — ein bemerkenswerter Kontrast zu einigen Manifestationen des modernen Phänomens, bei dem das Lachen entweder die Predigt gänzlich verunmöglicht oder andauernd stört und unterbricht. Der Pfingsttag ging damit zu Ende, dass 3.000 errettet und getauft wurden, statt damit, dass 120 Jünger lachend am Boden lagen.

Wir sollten das Auftreten des Lachens auf die gleiche Art behandeln wie den Schatten des Petrus. Wir sollten uns darüber freuen, dass Gott Seinen Segen auf besondere und einmalige Art und Weise sichtbar werden lässt, jedoch der Versuchung widerstehen, in unseren Gemeinden nachahmende Lacher oder lachende Evangelisten und Pastoren am Fließband produzieren zu wollen. Unser Schwerpunkt muss Jesus Christus selbst sein.

DER REIZ DES NEUEN

Als geisterfüllte Menschen leben wir ein sehr erfahrbares Christentum. Wenn wir den Gottesdienst besuchen, erwarten wir, Gottes Gegenwart zu spüren, und das ist gut so. Die Bibel lehrt, dass die Gegenwart des Herrn nicht nur unsere Gedanken, sondern auch unsere Emotionen erfüllt.

Durch unsere Offenheit, Gott zu spüren, laufen wir jedoch auch Gefahr, dem Reiz des Neuen zu erliegen. Gerade deshalb ist ein biblisches Fundament für Pfingstler äusserst wichtig. Der Geist Gottes fliesst innerhalb des Flusses von Gottes Wort und nicht ausserhalb davon.

Leider fehlt bei unserem Streben nach erlebbarem Christsein oftmals solide biblische Verkündigung oder persönliches Bibelstudium. Bei diesem Mangel wird der Reiz des Neuen häufig zum Mittel, um Menschen und die Massen anzulocken.

Wenn wir nicht aufpassen, wird eine Pfingstgemeinde schnell einmal zur „Was gibt's Neues — Gemeinde“, die alles daran setzt, Menschenmengen anzuziehen und dabei von Zweckmässigkeit statt von biblischen Prinzipien bestimmt wird.

Der Apostel Paulus warnt uns vor Menschen, die mit irgendwelchen Modeerscheinungen und neuartigen Lehren in die Gemeinde kommen (2. Timotheus 4, 3–4). Als Gläubige müssen wir die zentralen Themen des Evangeliums suchen: Jesus Christus — unser Erretter, Täufer, Heiler und König, der bald kommt!

DIE NEUE POPULARITÄT DES GNOSTIZISMUS

Gegen Ende der apostolischen Ära und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts entstand die Irrlehre des Gnostizismus. Ihr Name beruht auf dem griechischen Wort *gnosis* [Wissen]. Die Gnostiker behaupteten, ausserbiblische Offenbarungen zu haben und waren übermässig fasziniert von der unsichtbaren Welt und Engelshierarchien. Sie betrachten nur jemand als geistlich, der ihr sogenanntes geheimes Wissen, ihre Aufzeichnungen des Reichs der Mächte und Gewalten, akzeptierte. Paulus warnte vor Menschen, die der Gemeinde Christi geheime, nicht auf der Lehre der Apostel gegründete Lehre aufschwätzen wollten (Kolosser 2, 18–19).

Das nächste Mal, wenn eine neue Welle dieser Art von Lehre Ihre Gemeinde erfasst, stellen Sie die Frage: „Warum hat Jesus dies nicht erwähnt, wenn es so wichtig ist? Warum lehrten es die Apostel nicht? Warum wird es in der Bibel nicht gelehrt oder angeordnet? Warum scheint die Urgemeinde es nicht gekannt oder praktiziert zu haben?“

Wir müssen bezüglich eines neuen Gnostizismus in der heutigen Gemeinde wachsam sein, der Menschen vom sicheren Fundament biblischer Lehre weg und in die Umlaufbahn redegewandter Persönlichkeiten, die ihre eigenen Ideen und Erfahrungen fördern und verkaufen, leitet. Diese befolgen die Aufforderung der Apostel nicht, „das Wort zu predigen“ (2. Timotheus 4, 2). Stattdessen ziehen sie es vor, dem Leib Christi — entweder für eine Kollekte, oder um bekannt zu werden — ihr neues und daher geheimes geistliches Elixier zu verabreichen.

Schliesslich müssen wir wachsam sein, damit sich diese gnostische, mit New Age Mystik verwandte Strömung nicht in unsere christliche Anbetung einschleicht. Sie führt bei Suchenden zu verändertem Bewusstsein, in dem die Rationalität beiseite gelegt und Anbetende sich inaktiv in einer Art Yoga-Trance und einem Zustand von mentaler Leere befinden.

Obschon neutestamentliche Anbetung unsere Sinne und Emotionen mit einbezieht, sind unser Denken und unser Wille ebenfalls daran beteiligt. Paulus erinnerte die geistlichen Mystiker in Korinth daran, dass „die Geister der Propheten den Propheten untertan sind. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens“ (1. Korinther 14, 32–33).

ALLEIN DAS WORT

Im April 1995 war ich in Italien. Die Weinende Madonna erhielt damals weitaus mehr Medienpräsenz als die Lacherweckung in Nordamerika und Westeuropa.

Luthers Warnung „Allein das Wort“ klingt in unseren Ohren. Wenn wir blindlings alle nicht-biblischen Phänomene auf Grund

Die Pfingsterweckung wird innerhalb einer Generation zusammenbrechen, wenn wir unüberlegt anfangen, echte, biblisch fundierte Erfahrungen gering zu schätzen und gegen neue, nicht in der Bibel angeordnete oder uns zum Vorbild gegebene Erfahrungen austauschen.

Leider fehlt bei unserem Streben nach erlebbarem Christsein oftmals solide biblische Verkündigung oder persönliches Bibelstudium. Bei diesem Mangel wird der Reiz des Neuen häufig zum Mittel, um Menschen und die Massen anzulocken.

unserer Gefühle, Erfahrungen, oder weil es dafür keine menschliche Erklärung gibt, annehmen, laufen wir Gefahr, in eine gefährliche Subjektivität gezogen zu werden, die uns mit der Zeit, wie es bei der Römisch Katholischen Kirche der Fall ist, immer weiter von biblischem Christentum entfernt. Ein solches Abgleiten kann schlussendlich eine Generation hervorbringen, die das Opfer völliger Verblendung wird (Matthäus 24, 24).

Es ist für Pfingstler nicht ungebührlich, etwas mehr auf der vorsichtigen Seite zu sein. Es ist gut für uns, innerhalb der Grenzen biblischer Sicherheit zu bleiben statt uns in der Gefahrenzone geistlicher Phänomene, die knapp ausserhalb des Umkreises (im Halbschatten) von Gottes Wort liegt, zu bewegen.

Warum sollten wir sekundäre Erfahrungen in den Mittelpunkt stellen statt unseren Herrn, Seine Lehre und die Lehre der Apostel?

DAS GEGENMITTEL

Wie kann die Gemeinde gegen die ständigen Winde der Lehre, die ihr heute entgegenwehen, immun werden?

Die beste Lösung ist nicht, ein negativer Kritiker oder trockener Apologet oder liebloser Verfechter biblischer Lehre zu werden. Weder der Welt, noch der Gemeinde wird durch mürrische Menschen geholfen. Leider gibt es viele Menschen, deren theologische Orthodoxie zwar einwandfrei ist, deren Verhalten jedoch nicht mit der Frucht des Geistes übereinstimmt. Sie schiessen Pfeile der Zwietracht, selbstsüchtiger Ambitionen, des Streits und der Uneinigkeit ab, anstatt Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftheit und Selbstkontrolle an den Tag zu legen (Galater 5, 19–22). (Ich frage mich nebenbei, warum fehlende Selbstkontrolle bei den Lachmanifestationen so verherrlicht wird, da Selbstkontrolle eine Frucht des Geistes ist.)

Warum diese Betonung von Lachen heutzutage? Ist es möglich, dass die meisten Gottesdienste und das persönliche Leben der Christen eher einer Beerdigung gleichen als sonst etwas? Da ist kein Leben — es geschieht nichts.

Hat Ihre Gemeinde oder Ihr persönliches Leben die Freude des Herrn verloren?

Ist der Tod in die Gemeinde eingezogen? Die Korrektur ist nicht, in die extrem entgegengesetzte Richtung zu marschieren, sondern Jesus Christus wieder zum Zentrum zu machen.

Wir müssen auch erkennen, dass unsere Gesellschaft lieber die Mikrowelle als den Backofen benutzt. Wir wollen alles sofort. Die Lacherfahrung ist Mikrowellenfreude. Freude als Geistesfrucht entwickelt sich und braucht Zeit, um zu wachsen, genau wie auch Liebe und Geduld.

Freude sollte ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens als Christen sein. Sie fliesst aus unserer Beziehung zu Jesus Christus. Weil wir wissen, dass Er Sieger über Sünde, Tod, Hölle, den Teufel und das Grab ist, leben wir im Triumph.

Jesus selbst gab uns das Bild einer echten Lacherweckung, als Er von den Dingen sprach, die verloren gegangen waren. Seine Erlaubnis, uns zu freuen, ist ein willkommenes Gegenmittel für die falsche oder irrtümliche Betonung in der heutigen Lacherweckung (Lukas 15, 6–24).

Die wahre Lacherweckung, von der Jesus selbst spricht, ist eine, die kommt, wenn eine Gemeinde, die sich für Evangelisation einsetzt, die grenzenlose Freude erlebt, verlorene Männer und Frauen, Mädchen und Jungen zu Jesus führen zu dürfen.

Dieser Art von Erweckung geht Arbeit und Einsatz voran. Der Hirte sucht das verlorene Schaf, die Frau sucht die verlorene Münze, und der Vater ringt im Geist um den verlorenen Sohn.

Möge der Leib Christi bald diese Art von Erweckung erleben — eine beispiellose Zeit der Evangelisation mit Gläubigen, die über die Errettung der Verlorenen jubeln.

PRAKTISCHE RATSCHLÄGE

Erlauben Sie mir, Pastoren und christlichen Leitern, die sich ernsthaft nach Erweckung sehnen und mit dem Heiligen Geist vorangehen wollen, jedoch Fallen vermeiden möchten, die dem Leib Christi allgemein und einzelnen Menschen insbesondere schaden, einige Ratschläge zu erteilen.

1. Selbstprüfung

Das Lachphänomen sollte dazu führen, dass wir uns selbst prüfen. Haben wir die Freude des Herrn?

Freude entwickelt sich durch und fließt aus unserer Beziehung zu Jesus Christus. Nach der Liebe ist sie die zweite Frucht des Geistes (Galater 5,22). Zuerst also Liebe, dann Freude. Im Neuen Testament erhalten wir kontinuierlich Anleitung, wie wir zu liebevollen Menschen werden können (Römer 12, 9–21; 1. Korinther 13). Unser natürlicher Mensch hat ständig das Bedürfnis, geliebt zu werden, statt Liebe zu geben. Tatsächlich haben wir aber dadurch, dass wir Gottes Gnade angenommen haben, Seine Liebe in überfließendem Mass empfangen. Das Leben eines geliebten und liebevollen Menschen bringt Freude hervor.

Ist dies nicht der Grund, warum Paulus den Philippern einen freudigen Brief aus dem Gefängnis schreiben konnte? Zu diesem Zeitpunkt hatte er zwar nicht gerade einen Lachanfall, aber er konnte unerschütterlich sagen: „Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“ (Philipper 4, 4).

Unsere Freude muss untrennbar mit der Entwicklung eines Jesus ähnlicher werdenden Charakters verbunden sein. Freude geht Hand in Hand mit Liebe, Friedfertigkeit, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftheit und Selbstkontrolle.

Das Leben zu vieler Christen ist geprägt von Freudlosigkeit, Verzweiflung, Depression, Bitterkeit und Zorn.

Es ist die Aufgabe des Heiligen Geistes, das Leben von Jesus Christus in uns nachzubilden. Wir lesen nirgends, dass Jesus lachte, aber in Seinem Leben offenbarte sich anhaltende Freude (Lukas 10, 21; Johannes 15, 11). Er möchte, dass Seine Freude in uns wohnt. Darum sollten wir uns fragen, ob wir Seine Freude bewusst oder unbewusst blockieren. Gibt es in unserem Leben Sünde, die wir nicht bekannt haben? Haben wir jemandem nicht vergeben? Vertrauen wir Ihm nicht, wenn Anfechtungen kommen?

So ist unsere erste Reaktion auf die sogenannte Lacherweckung nicht Tadel oder Verdammnis, sondern Selbstprüfung. Wir alle müssen uns fragen: „Strahlt Seine Freude durch mein Leben?“ Wenn nicht, dann sollte diese Leere in Hunger nach Seiner Gegenwart verwandelt werden. Wir müssen dem Heiligen Geist erlauben, uns zu zeigen, was wir ändern müssen,

und den Heiligen Geist durch uns in erlernten und uns unbekanntem Sprachen beten lassen (1. Korinther 14, 4).

Ein Aspekt des Betens im Geist ist die Erneuerung der Freude im unserem inneren Menschen. Wenn der Herr mir während meiner eigenen persönlichen Kommunikation mit Ihm ein so grosses Mass an Freude ausschütten möchte, dass ich vor Ihm in Lachen ausbreche, will ich gerne alles empfangen, was Er geben möchte.

2. Anordnung

Der Apostel Paulus machte einen klaren Unterschied zwischen persönlicher und gemeinsamer Auferbauung. So gab er den Korinthern in den Kapiteln 12 bis 14 des 1. Korintherbriefs Anweisungen bezüglich der öffentlichen Funktion der Gabe des Zungenredens. Maximal drei Botschaften in Zungen sollten je Gottesdienst erlaubt sein. „Wenn nun jemand in einer Sprache redet, zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander, und einer lege aus“ (1. Korinther 14, 27). Privat redete er jedoch mehr in Zungen als die Korinther (1. Korinther 14, 18).

Wir müssen die Perspektive wahren:

(1) Die Anwesenheit Ungläubiger muss in Betracht gezogen werden. Wenn sogar eine biblisch belegte Gabe wie Zungenrede ohne Auslegung Ungläubige vom Evangelium abschrecken kann, wie viel mehr dann das nicht von der Bibel bestätigte Gelächter. „Werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?“ (1. Korinther 14, 23).

(2) Die Gemeinde muss aufgebaut werden. Wir müssen um den Aufbau der Gemeinde besorgt sein. Denjenigen in der Gemeinde in Korinth, die die Gabe des Zungenredens in der Gemeinde missbrauchten, und den modernen Befürwortern des Gelächters sagt Paulus inspiriert vom Geist Gottes: „So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Gemeinde“ (1. Korinther 14, 12).

(3) Nicht Geistesgaben oder Gelächter sollten im Mittelpunkt stehen, sondern Liebe. Deshalb finden wir Korinther 13 zwischen den Kapiteln über Geistesgaben (12 und 14). Es ist traurig zu sehen, wie Gläubige darauf bestehen, dieses Gelächter in der Gemeinde auszuüben und lieber die Spaltung der Gemeinde in Kauf nehmen, als darauf zu verzichten. Lachende und nicht Lachende sollten ihr Verhalten an 1. Korinther 13 prüfen. Ebenfalls gilt: „Zerstöre nicht [des Gelächters wegen] das Werk Gottes“ (Römer 14, 20 umformuliert).

3. Kaltes Wasser

Viele Pfingstler haben eine unangenehme Erfahrung gemacht, als sie ihrem Pastor oder geistlichen Leiter erstmals Zeugnis über ihre Taufe im Heiligen Geist gaben. Sie glaubten, dieser würde sich mit ihnen freuen, erlebten dann aber, dass dieser Christ, dem sie vertrauten, eisiges Wasser auf ihre Erfahrung schüttete.

Unsere Aufgabe als Leiter besteht nicht darin, kaltes Wasser auf Menschen zu giessen, die ein erfrischendes Erlebnis mit Gott hatten, sondern wir sollten uns mit ihnen über einen Sieg oder eine Befreiung freuen. Wenn wir sie in ihrer neugefundenen Freude annehmen, können wir durch diese persönliche Verbundenheit für sie zu Ermutigern und Vorbildern in ihrem weiteren Wachstum in Christus werden.

4. Kontinuierliche Abweichung von biblischer Lehre

Lachen im Geist befindet sich scheinbar am äusseren Rand des Kreises biblischer Lehre. Anders als beispielsweise bei Gaben der

Zungenrede, der Wundertaten oder der Erkenntnis finden wir in der Bibel keinen Hinweis auf oder eine Befürwortung von Lachen im Geist. Es wird jedoch auch nicht verdammt.

Das Lachphänomen birgt jedoch zwei sehr deutliche Gefahren:

(1) Es kann einen höheren Stellenwert als die biblische Erfahrung der Geistestaufe oder des persönlichen Zungengebets einnehmen.

Die Pfingsterweckung wird innerhalb einer Generation zusammenbrechen, wenn wir leichtfertig anfangen, echte, biblisch fundierte Erfahrungen gering zu schätzen und gegen neue, nicht in der Bibel angeordnete oder uns zum Vorbild gegebene Erfahrungen austauschen. Gelächter ist aussergewöhnlich; in anderen Zungen reden ist hingegen ein normatives, schriftgemässes Muster.

(2) Das Abweichen von schriftgemässen Erfahrungen und die Annahme irgendwelcher neuer, nicht biblisch fundierter Erfahrungen werden höchstwahrscheinlich andere extreme Manifestationen nach sich ziehen. In einigen charismatischen Gemeinden hat man begonnen, zu brüllen oder sogar zu bellen. Das Brüllen wird als das des Löwen von Juda erklärt. Was das Bellen darstellen soll, kann ich nicht sagen. Wenn die Geister der Propheten den Propheten untertan sind (1. Korinther 14, 32), dann sind die Geister der Brüllenden und Bellenden ihnen ebenfalls untertan. Manchmal müssen wir die Dinge beim Namen nennen, und ich zögere nicht zu sagen, dass dieses Bellen und Brüllen grotesk ist. Es entspringt entweder einem fleischlichen Irrtum oder ist das Brüllen des Teufels und das Bellen seiner Hunde.

Die Pfingstgemeinde darf sich nicht in Mystik, der jede biblische Wurzel fehlt, verwickeln lassen.

DER RAT DES GAMALIEL

Einige sind der Meinung, man sollte sich nicht bemühen, die „Lacherweckung“ zu untersuchen, „denn wenn dieser Rat oder dieses Werk aus Menschen ist, so wird es zugrunde gehen; wenn es aber aus Gott ist, so werdet ihr sie nicht zugrunde richten können; damit ihr nicht gar als solche erfunden werdet, die gegen Gott streiten“ (Apostelgeschichte 5, 38+39).

Erinnern Sie sich, wer diese Aussage machte? Es war Gamaliel, der Lehrer des Paulus. Dies waren wahre Worte in Bezug auf die Apostel und auf die Gemeinde Christi. Paulus nahm jedoch niemals diesen Rat seines alten Professors an, wenn es um die Identifizierung falscher Lehre ging. Wenn Sie seine Briefe lesen, werden Sie feststellen, dass er eine Lehre nie auf Grund ihres äusserlichen Erfolgs, ihrer Annahme oder der Zahl ihrer Anhänger beurteilte, sondern auf Grund ihrer Treue zu Jesus Christus. Wollten wir den Ratschlag des Gamaliel auf alles anwenden, so müssten wir bald viele Dinge als von Gott anerkennen, die es nicht sind. Islam, Buddhismus, Mormonentum und die Zeugen Jehovas sind nicht ausgestorben. Die Tatsache, dass die Anhängerzahl dieser Religionen wächst, ist kein Zeugnis ihrer Wahrheit.

Der Auftrag von Paulus an Timotheus und alle christlichen Leiter lautete: „Predige das Wort!“ (2. Timotheus 4, 2), „denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt“ (2. Timotheus 4, 3).

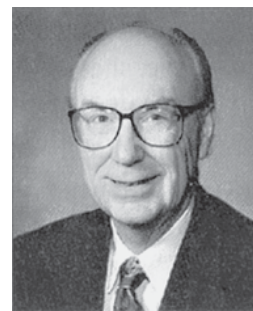
Nur gesunde Lehre kann geistliche Gesundheit und Wohlergehen bewirken und zur Folge haben, dass wir Christus ähnlicher werden.

Die heutige Gemeinde braucht dringend Verkündiger des Wortes Gottes, der getreuen Auslegung ewiger Wahrheit, die uns durch Inspiration des Heiligen Geistes anvertraut wurde. Als Verkündiger des Evangeliums wollen wir dieses uns anvertraute Gut sorgsam wahren. Wenn Gottes Wort nicht unverfälscht verkündet wird, verfallen Menschen leicht dem Irrtum und weichen von der Zentralität Christi und von Seinem Gnadenwerk ab.

Wir alle bitten Gott heute, uns zu erwecken und Seine Gemeinde zu befähigen, weltweit Seine Zeugen zu sein. Der Heilige Geist hat Sein erneuerndes Werk bereits begonnen. Wenn Erweckung beginnt, so sind ihre Kennzeichen stets tiefe Busse, Leidenschaft für Heiligkeit, anhaltendes Gebet und Fasten, Wiederaufleben der Gaben und Frucht des Geistes, Einheit im Leib Christi, Befreiung der Gefangenen, gesalbte Musik, Christus-zentriertes Leben und Christus-zentrierte Predigt, Zeichen und Wunder, brennende Evangelisation und Mission, junge Menschen, die sich dem Vollzeitdienst hingeben, Abnahme sozialer Probleme und von Kriminalität, sowie — am wichtigsten von all dem — die Errettung Verlorener.

„Oh, Herr, schick uns diese Art von Erweckung!“

Gekürzte Version. Eine kostenlose Kopie der ungekürzten (englischen) Version ist erhältlich bei: General Secretary, 1445 Boonville Avenue, Springfield, Missouri 65802, USA



George O. Wood,
D.Th.P. ist General
Superintendent Assemblies
of God, Springfield, Missouri

Steven Mills

Gottes Abschlussprüfung *für Gemeindeleiter*



Exam for Church Leaders

1. What of annual membership dropped in each parish in the year 1910 or 1911?
What is the cause?

2. How do your members contribute?

3. Do your members' activities result in spiritual growth of faith,
morality?

4. Do the activities of your members reflect the character and values of
the church?

5. What percentage of your members are easily shaken in their
faith by doctrinal schemes?

6. How do your members spiritually edify and build up
the church?

Was bedeutet echter Erfolg in der Gemeinde? Wie sieht Gott unseren Dienst? Definieren wir Erfolg auf die gleiche Art und Weise wie Gott?

Wenn Gott Gemeindeleitern eine Abschlussprüfung erteilen würde, dann würden die darin enthaltenen Fragen möglicherweise aus Epheser 4, 11-16 stammen. Wir wollen uns sechs Fragen anschauen, die Gottes Abschlussprüfung für Leiter vermutlich beinhalten würde.

Die Aufgabe von Leitern ist, andere für den Dienst auszurüsten und auszubilden.

Machen Sie Ihren Mitgliedern, die in Leiterschaft und Diensten stehen, klar, dass eine ihrer Hauptaufgaben ist, andere für Dienste auszurüsten, statt ständig nur selbst diesen Dienst zu tun.

Was bedeutet echter Erfolg in der Gemeinde? Wie sieht Gott unseren Dienst? Definieren wir Erfolg auf die gleiche Art und Weise wie Gott?

Wenn Gott Gemeindeleitern eine Abschlussprüfung erteilen würde, dann würden die darin enthaltenen Fragen möglicherweise aus Epheser 4, 11–16 stammen. Wir wollen uns sechs Fragen anschauen, die Gottes Abschlussprüfung für Leiter vermutlich beinhalten würde.

1. WAS GESCHIEHT IM LEBEN DER MENSCHEN, DIE IN DER OBHUT IHRER GEMEINDE SIND, DAS EWIGKEITSWERT HAT? (VERSE 11–13).

Wirksame Gemeinden und Leiter sind sich bewusst, dass sie die Aufgabe haben, in Menschen das Verlangen zu wecken, zu Jüngern zu werden. Jesus nahm die Verantwortung an, in 12 Männern den Wunsch zu wecken, Seine Jünger zu werden und Ihm nachzufolgen. Das Leben des Andreas wurde beispielsweise für immer verändert, nachdem er einen Nachmittag mit Jesus verbracht hatte. Er fasste den Entschluss, Jesus nachzufolgen und rekrutierte dann seinen Bruder Petrus.

Was geschieht im Leben von Menschen, die einige Stunden in Ihren Gottesdiensten und Versammlungen verbringen? Werden sie von der Liebe und Wärme der Anwesenden berührt oder fühlen sie sich nur oberflächlich angenommen oder gar abgelehnt? Spüren sie die echte Gegenwart, Kraft und Leidenschaft unseres liebenden, gerechten Gottes? Werden sie zu Ihm hingezogen? Wird die Zeit, die sie in Ihrer Gemeinde verbracht haben, einen bleibenden positiven Einfluss in ihrem Leben hinterlassen, falls ihr Lebensweg sie eines Tages aus dem Umfeld Ihrer Gemeinde wegführt?

2. WIE DIENEN IHRE MITGLIEDER? (VERS 12).

Rüsten Ihre Dienste andere Gläubige für den Dienst aus oder dienen sie lediglich einer Gruppe von Zuschauern? Helfen sie, die gesamte Berufung der Gemeinde zu erfüllen, oder dienen sie nur dazu, dass alle irgendwie beschäftigt sind?

Die Aufgabe von Leitern ist, Menschen für den Dienst auszurüsten und auszubilden. Eine Gemeinde wird funktionsunfähig, wenn sie es unterlässt, ihren Mitgliedern zu helfen, ihre einzigartigen, ihnen von Gott geschenkten Gaben, Fähigkeiten und Berufungen zu entdecken und zu entwickeln. Mitglieder, die es gewohnt sind, unterhalten und bedient zu werden, statt selbst Teil der Bestimmung und des Zwecks der Gemeinde zu sein, werden schwach und eigennützig. Es ist zerstörerisch, wenn Christen glauben, sie könnten eine Beziehung auf Distanz zu Jesus Christus pflegen, ohne echt mit Ihm verbunden zu sein und ohne Seiner Gemeinde zu dienen.

Dienste in der Gemeinde sollten so aufgebaut sein, dass andere Gläubige dadurch motiviert und ausgerüstet werden, in einem Dienst aktiv mitzuwirken. Leiter sollten nicht allein dienen, sondern als Mentor andere Gläubige in ihren Dienst mit einbeziehen und sie beispielsweise zu Gesprächen, Hausbesuchen, etc. mitnehmen. Bilden Sie Leute aus und setzen Sie sie für den Dienst frei. Machen Sie Ausrüstung und Ausbildung in Ihrem Wochenplan zur Priorität. Es kann sein, dass dadurch ein „normaler“ Teil Ihrer wöchentlichen Anlässe, wie Mittwochabend-Gottesdienst, Bibelstunde, etc., einem Leiterschaftstraining den Platz räumen müssen. In den meisten Gemeinden gibt es viele „Sitz still und hör zu“ — Treffen, jedoch wenige oder keine echte Gelegenheiten zur wirklichen

Vorbereitung für Leiterschaft und Dienst. Machen Sie Ihren Mitgliedern, die in Leiterschaft und Diensten stehen, klar, dass eine ihrer Hauptaufgaben ist, andere für Dienste auszurüsten, statt ständig nur selbst diesen Dienst zu tun.

3. BEWIRKT DER DIENST IHRER MITGLIEDER GEISTLICHES WACHSTUM IM GLAUBEN, IN ERKENNTNIS UND REIFE? (VERS 13).

Jesus ist an geistlichem Wachstum, Glauben, Erkenntnis und Reife interessiert. Was geschieht im Leben der Menschen, denen in Ihrer Gemeinde gedient wird? Erzielt jeder Dienst geistliche Erfolge? Tragen die Dienste erheblich zum Aufbau von Glauben, Erkenntnis und Reife bei? Der Dienst einer Gemeinde kann menschlich gesehen Gutes hervorbringen, ohne jedoch wirklich geistlich produktiv zu sein.

Wenn jemand sagt, er stelle Fahrzeuge der Marke Mercedes her, jedoch schlussendlich Volkswagen-Käfer produziert, ist er oder sie nicht wirklich im Mercedes-Business, sondern im Käfer-Business. Ähnlich ergeht es uns, wenn wir sagen, wir machen Menschen zu Jüngern. Wenn Menschen, die unseren Dienst erfahren haben, schlussendlich nie den Charakter, den Lebensstil und die Werte echter Jünger widerspiegeln, dann sind wir nicht wirklich im „Jüngerschafts-Business“, sondern ebenfalls im „Käfer-Business“, das nur darin endet, dass Menschen von Gemeinde zu Gemeinde krabbeln und von jedem Wind der Lehre umhergeweht werden.

Es ist möglich, dass Menschen jahrelang unseren Dienst erfahren, ohne wirklich im Glauben und in der Erkenntnis zu wachsen und zu reifen. Morgengottesdienst, Sonntagsschule und Mittwochabend-Gottesdienst sind unabhängige Anlässe, die nicht immer ausreichen, um in Menschen den Lebensstil der Jüngerschaft zu bewirken. Einige glauben an den Mythos, dass wenn die Leute nur alle Gottesdienste besuchen, sie dies zu guten Christen macht. Falsch!

Die Natur beweist, dass Leben sich nicht allein durch Anlässe entwickelt, sondern dass diese mit Prozessen verbunden sein müssen: Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt und Wachstum. Dienst

GEMEINDEPRIORITÄTEN

Pastoren protestantischer Gemeinden geben als Hauptprioritäten der Gemeinde für das kommende Jahr folgendes an:

Anbetung (wurde von 52 Prozent als eine der drei Hauptprioritäten genannt);

Evangelisation (43 Prozent);

Christliche Schulen (41 Prozent);

Jugendarbeit (28 Prozent);

Mission (18 Prozent);

Kinderarbeit (16 Prozent);

Soziales Engagement (12 Prozent);

Jüngerschaft (11 Prozent);

Seelsorge (11 Prozent);

Kleingruppen (11 Prozent).

George Barna, The Index of Leading Spiritual Indicators (Word, 1996)

anzubieten, der weder Glauben, noch Erkenntnis oder Reife fördert und entwickelt, stellt keine weise Verwaltung unserer Zeit und Möglichkeiten dar.

Es ist unvernünftig, von Menschen zu erwarten, dass sie unsere Anlässe besuchen, wenn diese Anlässe nicht Teil eines Prozesses sind, der ihrem Leben geistlichen Wert vermittelt! Wir können ihre Reaktion positiv beeinflussen, indem wir mit den von uns angebotenen Diensten konkrete geistliche Ziele verfolgen. Viele Gemeinden bieten viel zu viele Dienste an. Es ist besser, nur wenige, dafür jedoch erfolgreiche Dienste zu tun, als viele nur mittelmässig.

4. WIDERSPIEGELT DER LEBENSSTIL IHRER MITGLIEDER DEN CHARAKTER UND DIE WERTE CHRISTI? (VERS 13).

Gott ist die Zahl der Menschen, die Seinen Charakter widerspiegeln, wichtiger als die Anzahl Ihrer sonntäglichen Gottesdienstbesucher. Ein christlicher Jünger ist ein Schüler und Nachfolger Christi,

der Seine Lehre und Seinen Lebensstil widerspiegelt und dieses Muster aktiv an andere weitervermittelt.

Eine evangelikale Gemeinde führte eine Umfrage bei ihren Mitgliedern durch und stellte das fest, was wir bei einer gleichen Umfrage in unserer Gemeinde wahrscheinlich auch feststellen müssten: 25 Prozent beten nie, 35 Prozent lesen nie in ihrer Bibel, 60 Prozent spenden nie etwas für die Mission, 70 Prozent übernehmen keine Verantwortung für etwas in der Gemeinde, 85 Prozent laden nie jemanden zu einem Gottesdienst oder Gemeindegottesdienst ein, und 95 Prozent gewinnen nie jemanden für das Reich Gottes.

Diese Ergebnisse widerspiegeln nicht die Kompetenzen wahrer Jünger. Sie widerspiegeln stark unsere Kultur statt Jesus Christus und sind stärker von ihr als von Jesus Christus geprägt. Das Merkmal wachsender Christen ist ihr tiefer Wunsch, Ihm zu gefallen. Das Leben wachsender Christen hat drei Hauptmerkmale: Gemeinschaft mit Gott, das Aufgeben von Selbstbezogenheit und Fleischlichkeit, und aktiver Dienst für Jesus Christus und Seine Gemeinde. Diese Merkmale werden durch das Praktizieren fundamentaler christlicher Disziplinen wie Bibelstudium, Gebet, Meditation, Fasten, Genügsamkeit, Opferbereitschaft, Anerkennung geistlicher Autorität, verantwortungsbewusstem Umgang mit Anvertrautem, Bereitschaft für Ausbildung, sowie persönliche Evangelisationsbemühungen gestärkt.

Entgegen geläufiger Annahme ernten Leiter nicht das, was sie lehren, sondern das, wofür sie vorbereiten. Wenn sie Menschen dadurch vorbereiten, dass sie ihnen das „Warum“ und „Wie“ dieser Disziplinen und Gewohnheiten lehren, werden sich diese Menschen eher zu Jüngern entwickeln.

Eine Gemeinde wird ihr Umfeld nachhaltiger durch den Charakter und die Hingabe ihrer Mitglieder beeinflussen als durch Programme, Dienste oder durch ihre Mitgliederzahl. Welcher Prozentsatz Ihrer Mitglieder widerspiegelt den Lebensstil wachsender Christen?

5. WELCHER PROZENTSATZ IHRER MITGLIEDER IST LEICHT IN IHREM GLAUBEN ERSCHÜTTERT UND STEHT IN DER GEFAHR, VERBLENDET ZU WERDEN? (VERS 14).

Es gibt eine Vielzahl an geistlichen Modeerscheinungen, Intrigen und falscher Lehre. Viele Christen sind ungenügend mit Gottes Wort vertraut oder haben zu wenig Unterscheidungsvermögen, um falsch von richtig und Wahrheit von Irrtum zu unterscheiden. Sind Ihre Mitglieder anfällig für diese Dinge? Wenn sie jemanden im „christlichen“ Fernsehen oder Radio gesehen oder gehört haben, glauben sie ihm oder ihr einfach, weil es ja „christlich“ ist? Epheser 4, 11–16 gibt klare Auskunft über den Grund hierfür. Wenn Leiter Menschen richtig im christlichen Glauben ausbilden, wird das Ergebnis Urteilsvermögen, korrekte Auslegung von Gottes Wort und Stabilität im Leib Christi sein. Selbst wenn die Menschen Woche für Woche Gottesdienste besuchen, jedoch nicht wirklich die Prinzipien und Wahrheiten von Gottes Wort lernen und anwenden, werden sie blindlings einem Weg des Verderbens folgen (Hosea 4, 6).

Damit Christen Irrlehren und geistliche Modewellen erkennen und ihnen widerstehen können, müssen sie fest in Gottes Wort gegründet sein. Leute, die ausschliesslich an Anbetungszeiten teilnehmen, sind häufig nicht beständig und engagiert. Gläubige brauchen Beziehungen zu anderen Gläubigen, denen gegenüber sie

verantwortlich sind, und durch die sie Beistand erhalten. Durch Grossanlässe und Kongresse allein werden die Menschen nicht lernen, Gottes Wort richtig zu verstehen.

Pastoren müssen (Erwachsenen)Sonntagsschule und Bibelstudium fördern, wo das Wort in einer persönlichen Atmosphäre gelehrt wird und wo man echte Beziehung und praktische Anwendung von Gottes Wort erfährt. Streben Sie einen Prozess an, der Gottes Wort nicht nur lehrt, sondern Menschen aufbaut und ihnen hilft, das Gelernte praktisch in ihrem Leben umzusetzen.

6. BAUEN IHRE MITGLIEDER EINANDER GEGENSEITIG AUF? (VERSE 15, 16).

Gibt es Zwietracht und Kämpfe? Wird mehr zerstört als aufgebaut? In einer gesunden Gemeinde finden Ermutigung und gegenseitige Auferbauung statt. Das Klima und die Kultur einer Gemeinde bestimmt die Art des Gemeindelebens. Wenn das Klima gesund ist, werden Menschen im Herrn wachsen und das wird sich dadurch zeigen, dass sie einander in Liebe die Wahrheit sagen und einander im Glauben aufbauen. Wenn das Klima ungesund ist, sagen die Leute einander vielleicht die Wahrheit, jedoch nicht unbedingt in Liebe.

Untersuchen Sie das Klima in Ihrer Gemeinde. Wie würden Sie bei Gottes Abschlussprüfung für Gemeinden und Gemeindeführer abschneiden? Wenn ein oder zwei Fragen noch Ihre Aufmerksamkeit erfordern, haben Sie jetzt noch Zeit, sich damit zu beschäftigen. Bei Gottes Abschlussprüfung geht es darum, Menschen aufzubauen.



Steven R. Mills

DIE FESTUNG IN UNSEREM LEBEN: EINE BEZIEHUNG ZU GOTT

TEXT: Psalm 27

EINLEITUNG

Die Lebensqualität eines Menschen hängt von der Qualität der Beziehungen ab, die er oder sie entwickelt. Beziehung bedeutet gemäss Webster:

1. Ein Verwandtschaftsverhältnis
2. Eine bestimmte Art von verwandtschaftlicher Verbindung
3. Verbindung zwischen Personen, die miteinander Transaktionen abwickeln

VORSCHLAG

Eine echte Beziehung zu Gott weist bestimmte Elemente auf.

BOTSCHAFT

1. Vertrauen auf Gott (Psalm 27, 1–3).

Was geschieht, wenn wir Gott vertrauen?

- a. Vertrauen auf Gottes Gegenwart verscheucht unsere Ängste. „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Psalm 27, 1–3)
 - b. Vertrauen auf Seinen Schutz bringt unsere Feinde aus der Fassung. „Wenn Übeltäter mir nahen, ..., meine Bedränger und meine Feinde, so sind sie es, die stracheln und fallen“ (Psalm 27, 2).
 - c. Vertrauen auf Seinen Frieden gibt uns Sieg in Situationen, in denen wir sonst unterlegen wären. „Wenn sich ein Heer gegen mich lagert, so fürchtet sich mein Herz nicht; wenn sich auch Krieg gegen mich erhebt, trotzdem bin ich vertrauensvoll“ (Psalm 27, 3).
- #### 2. Gemeinschaft mit Gott (Psalm 27, 4–6).
- a. Wir sinnieren über Seine Güte nach. „...um anzuschauen die Freundlichkeit des Herrn“ (Psalm 27, 4).
 - b. Unsere Geborgenheit in Ihm löst bei

unseren Feinden Frustration aus. „Er bietet mir Schutz in schwerer Zeit und versteckt mich in seinem Zelt. Er stellt mich auf einen hohen Felsen“ (Psalm 27, 5).

- c. Unser Lobpreis ehrt Ihn. „In seinem Tempel will ich Opfer bringen, und die Posaunen sollen blasen; dankbar will ich für den Herrn singen und auf der Harfe spielen“ (Psalm 27, 6).

3. Kommunikation mit Gott (Psalm 27, 7–12).

Diese Kommunikation durchläuft erkennbare Stufen.

- a. Unsere Erwartung baut auf Seine Möglichkeiten. „Denn ich erinnere mich, dass du gesagt hast: ‚Suchet meine Nähe!‘ Das will ich jetzt tun und zu dir beten“ (Psalm 27, 8).
- b. Unser Gebet löst Sein Erbarmen aus. „Gib mich nicht auf, verlass mich nicht, du mein Gott und mein Retter!“ (Psalm 27, 9).
- c. Wir ordnen uns Seinen Methoden unter. „Zeige mir, was ich tun soll!“ (Psalm 27, 11)

4. Zeugen für Gott (Psalm 27, 13–14).

- a. Unser Entschluss geht unserem Zeugnis voraus. „Ich aber vertraue darauf, dass ich am Leben bleibe und sehen werde, wie gut Gott zu mir ist“ (Psalm 27, 13).
- b. Unser Warten wird belohnt. „Vertraue auf den Herrn! Sei stark und mutig, vertraue auf den Herrn!“ (Psalm 27, 14).

SCHLUSSFOLGERUNG

Eine echte Beziehung zu Gott sollte folgende Merkmale aufweisen:

1. Vertrauen auf Gott
2. Gemeinschaft mit Gott
3. Kommunikation mit Gott
4. Zeugnis für Gott

Steve D. Eutsler

Springfield, Missouri

PREDIGTIDEE



WUSSTEN SIE ES SCHON?

Das ENRICHMENT JOURNAL steht online in sieben Sprachen zu Ihrer Verfügung. Besuchen Sie die Enrichment Journal Website und klicken Sie auf das gewünschte Signet. Sie werden weitergeleitet in den sieben Sprachen **Französisch, Russisch, Rumänisch, Ungarisch, Kroatisch, Deutsch oder Ukrainisch**. Dort haben Sie die Möglichkeit, die Zeitschrift online zu lesen oder gewünschte Artikel herunterzuladen.

Informationen finden Sie unter: <http://www.enrichmentjournal.ag.org>

MEIN ÖFFENTLICHES BEKENNTNIS

Ich habe die Vision angenommen, die Entscheidung getroffen, die Linie überquert. Die Würfel sind gefallen, der Schritt ist getan. Das Bekenntnis ist abgelegt, das Versprechen ist gemacht. Ich bin ein Nachfolger von Jesus Christus geworden! Ich bin erlöst von der Vergangenheit, geborgen in der Gegenwart, und meine Zukunft ist erfüllt von Hoffnung. Meine Brücken sind abgebrannt. Mein altes Leben ist gekreuzigt und mein neues Leben geheiligt. Die Reise hat begonnen mit dem Ziel: Vom Sehen zum Glauben, von Schuld zum Heil, von Dunkelheit zum Licht, von Gefangenheit zur Freiheit. Ich bin auf dem Weg!

Nichts wird mich abhalten oder zurückhalten, verblenden, vom Weg abbringen, umstimmen oder zerstören. Ich werde nicht zurückschauen, mich nicht umdrehen, und meinen Schritt nicht verlangsamen, noch hinfallen oder aufgeben. Ich habe dieses Rennen voll Kraft begonnen, befreit von Schwachheit; voller Hoffnung, befreit von Verzweiflung; voll Glauben, befreit von Zweifel; voll Mut, befreit von Satan; und voll Kühnheit. Hindernisse werden mich nicht müde machen, Vergnügen nicht verführen, denn ich habe mich entschieden, habe die Kosten überschlagen, den Auftrag zur Ausführung erteilt, den Flugplan bestimmt, und nun bin ich unterwegs. Ich habe abgeschlossen mit kleinen Visionen, dem Wandeln im Sichtbaren, mit Träumereien, mit unnützen Umwegen, Kleinkariertheiten, belanglosen Projekten und billigem Gerede. Ich habe abgeschlossen mit halbherziger Hingabe, Mittelmässigkeit, gebrochenen Versprechen und Undiszipliniertheit. Mit erneuertem Sinn denke ich geheiligte Gedanken. Mit erneuerter Zunge spreche ich eine neue Botschaft aus. Mit neuen Schritten gehe ich neue Wege. Mit neuen Augen sehe ich neue Visionen. Ich bin teuer erkauft, mit dem Heiligen Geist versiegelt, und mein Erbe ist mir sicher. Von diesem Tag an werde ich wie ein Prinz/eine Prinzessin leben und mein Erbe antreten. Ich bin ein Jünger/eine Jüngerin Jesu!

(Verfasser unbekannt)